

Schwedter Tageblatt

Anzeiger für die Städte Schwedt und
Bierraden und die umliegenden Orte

Bierradener Tageblatt

Heimatzeitung mit der Halbmonats-
Beilage „Schwedter Heimatblätter“

Das „Schwedter Tageblatt“ erscheint an jedem Werktag nachmittags. Der Be-
zugspreis beträgt wöchentlich 35 Pf., monatlich 1,25 M., frei Haus 1,43 M. Bei
den Landboten kommt ein Beförderungsgeld hinzu. Postbezug 1,50 M. zu-
sätzlich Zustellgeld. Einzelblatt 10 Pf. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Schwedt.
Postfach-Konto Berlin Nr. 39142.



Anzeigergrundpreise: Die einspaltige Millimeterzeile (46 mm breit) oder deren Raum
5 Pfennig. Grundchrift: Petit. 1 Seite = 2490 mm-Zeilen. Ermäßigte Grund-
preise und Nachlässe nach unserer Preisliste. Ziffer- und Nachweisgebühr 20 Pf.
Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen werden am Vortage erbeten.
Fernsprech-Anschluß Schwedt Nr. 342.

Veröffentlichungsblatt für alle amtlichen Bekanntmachungen der städtischen Behörden von Schwedt und Bierraden

Nummer 37

Donnerstag, den 13. Februar 1936

43. Jahrgang

Abschied von Wilhelm Gustloff

Führer und Volk nahmen Abschied.

Beisetzung des ermordeten Landes-
gruppenleiters in der Heimatstadt —
Der Führer gab dem treuen Kämpfer
das letzte Geleit.

Mit dem Führer und Reichskanzler stand die ganze
deutsche Nation am Mittwoch an der Bahre des von
einem feigen jüdischen Mordgesellen meuchlings er-
schossenen Landesgruppenleiters der NSDAP, Wil-
helm Gustloff, der in seiner Heimatstadt Schwerin
zur letzten Ruhe gebettet wurde. Führer und Volk
nahmen Abschied von einem ihrer Treuesten, von einem
Kämpfer, der für die nationalsozialistische Idee auf Vor-
posten fiel.

Die Trauer offenbarte wieder die schicksalhafte Ver-
bundenheit aller Deutschen, deren der Verlust eines ihrer
Besten nur Anlaß sein kann, noch fester das Banner der
Idee zu packen, um es weiter siegreich voranzutragen.

Die Stadt Schwerin war eine einzige große Trauer-
gemeinde. Tausende waren von nah und fern in 16 Son-
derzügen gekommen, um ihrem Kameraden das letzte
Geleit zu geben. Die Geschäfte waren geschlossen. Die
Schulkinder hatten keinen Unterricht. Umsonst donnern
wehten über der Stadt und dem ganzen mecklenburgi-
schen Land, das der Tote so liebte.

Lautilos formierte sich das Spalier, durch das der
Trauerzug sich zum Krematorium bewegte. Unbeweglich
standen die dichten Reihen der Politischen Leiter, der SA,
der SS, des NSKK, des Arbeitsdienstes und der Motor-
schule. Die Schweriner Jugend war vollzählig auf-
marschiert, um Abschied zu nehmen von Wilhelm Gustloff.
Um 11 Uhr trafen die Ehrenfahnen der Leibstandarte des
Führers ein.

Die Totenfeier

Unter Trommelwirbel wurden die Fahnen der Be-
wegung in die Halle getragen. Sie nahmen rechts und
links vom Sarge Aufstellung. Die Trauergemeinde erhob
sich und ehrte das Zeichen, für das auch Wilhelm Gustloff
sein Leben geopfert hat, mit dem Deutschen Gruß.

Draußen auf dem schneebedeckten Platz vor der Halle
waren inzwischen die Teilnehmer des Trauerzuges auf-
marschiert, darunter eine Kompanie der Wehrmacht, eine
Kompanie der Leibstandarte Adolf Hitler sowie eine Ab-
teilung des Arbeitsdienstes. Mächtig ging eine Bewegung
durch die Massen:

Der Führer kommt.

Gewehr und Spaten flogen zum Präsentiergriff auf, und
langsam schritt Adolf Hitler mit ernstem Gesicht die Front
der Ehrenformationen ab. Begleitet von den Reichs-
ministern Heß und Goebbels, Stabschef Luge, Reichs-
führer SS, Himmler, Gauleiter Wagner-Münchgen und
Botschafter von Ribbentrop betrat der Führer die Halle.
Die Leidtragenden erhoben sich. Neben den Angehörigen
des toten Kameraden nahm Adolf Hitler Platz, und mit
den Klängen des Trauermarsches aus Beethovens
„Eroica“ begann die Trauerfeier.

Statthalter Hildebrandt:

Dank für Treue und Hingabe.

Der Reichsstatthalter und Gauleiter Hildebrandt
rief dem Toten den letzten Gruß seiner mecklenburgischen
Heimat nach. Er zeichnete noch einmal die Person des
Parteiengenossen und Kameraden, der nach Charakter und
Gesinnung der geborene Nationalsozialist war, dem keine
Aufgabe zu schwer war, der keinen persönlichen Einsatz
scheute, und der immer glaubensstark und gewillt war,
der Idee und seinem Führer zu folgen und die Treue zu
halten. Er ist nicht feige geworden, selbst als schwere
Angriffe und Bedrohungen ihn trafen. Er, der hinaus-
gegangen war, um seine Gesundheit zu heilen, Einderung
zu suchen von seinem Leiden, fühlte in sich aber die
Pflicht, seinem deutschen Vaterlande verbunden zu blei-
ben. „Nun ist der Parteigenosse Gustloff“, so schloß Stat-
thalter Hildebrandt seinen Nachruf, „heimgekehrt, von der
Mörderhand hingerafft. Wir danken ihm alle für seine
Treu und Hingabe und versprechen an seiner Toten-
bahre, unsere Pflicht zu tun für das ewige Deutschland.“

Gebt für die Winterhilfe!

In der Festhalle stand der Sarg, der die sterblichen
Reste Wilhelm Gustloffs barg.

Ein Patentreuztuch lag über den Sarg gebreitet, und
auf dem Banner der Bewegung lagen SA-Mütze,
Ehrenknoten, Armbinde und Ehrenzeichen des Ver-
storbenen.

Zu Füßen des Sarkophags lag der Kranz des
Führers, breiteten sich die Blumenspenden der Reichs-
minister Heß, Göring, Dr. Goebbels und des
Statthalters Hildebrandt. Und daneben Kränze von
den Gauleitern, von den Landesgruppen der Auslands-
organisation der NSDAP, von Großbritannien und Ir-
land, Argentinien, Kränze von Organisationen der
Arbeitsfront, Kränze, die dem Dahingegangenen von
Parteifreunden gewidmet sind, der Franz des deutschen
Gesandten in der Schweiz, Kränze der 60 Parteigenossen,
die aus der Schweiz die sterblichen Überreste von Wilhelm
Gustloff nach Schwerin übergeführt haben, Kränze aller
Reichsbehörden, aller Gliederungen der Bewegung, ins-
besondere der Gauleitung von Mecklenburg-Schwerin und
vieler Landesregierungen.

Wie in der Nacht zuvor hielten Kameraden des Toten
die Ehrenwache. Ein weißes Dornel umging die
Halle, die nur von den Flammen auf den beiden Pylonen
rechts und links vom Sarge erhellt wurde.

Schon eine Stunde vor Beginn der Feier waren fast
alle Plätze in der Halle von den 3000 Trauergästen ein-
genommen. In den ersten Reihen saßen zahlreiche aus-
ländische Parteigenossen der NSDAP, unter ihnen auch
eine größere Zahl von Landesgruppenleitern sowie Abord-
nungen der Landesgruppen der NSDAP. Dazu kamen
noch die 50 Kameraden von der Schweizer
Landesgruppe, die ihrem Landesleiter von Davos
aus auf seiner letzten Fahrt durch Deutschland das Geleit
gegeben hatten. In der ersten Reihe saß Gauleiter
Bohle neben den nächsten Angehörigen Wilhelm Gus-
loffs und zahlreiche Reichs- und Gauleiter und führende
Persönlichkeiten von Partei und Staat.

Die Trauerrede des Geistlichen:

Wir wollen des Toten würdig sein mit Taten.

Die Trauerrede hielt ein persönlicher Freund des
Toten, der Oberkirchenrat Langmann, Gauamtsleiter
in der Leitung der Auslandsorganisation und früherer
Landesgruppenleiter in Guatemala. Er sprach von der
geschichtlichen Unsterblichkeit der großen vaterländischen
Taten und von der mythischen Unsterblichkeit, in der die
Opferkräfte der Blutzeugen der Nation wirksam sind. In

Der letzte Gruß des Führers

Langsam trat der Führer zum Sarge. Zwei SS-
Männer trugen hinter ihm einen großen Kranz mit
weißen Blumen und legten ihn zu Füßen des Sarges.
Und während Sarg und Fahnen im Halbdunkel standen,
sprach der Führer. Seine Worte, scharf und hart, sind
eine Anklage an die Heizer, die die Verantwortung für die
ruhmlose Tat tragen.

Ein Unsterblicher für die Zukunft gewonnen

In seiner Rede bei der Trauerfeier in Schwerin
führte der Führer u. a. aus:

Es ist ein schmerzlicher Weg, den die Völker zurück-
legen müssen, um ihr Glück zu finden. Die Meilensteine
dieses Weges sind immer Gräber gewesen, Gräber, in
denen ihre Besten ruhen. Auch Bewegungen erreichen
das Ziel ihres Wollens, dann, wenn es wirklich hoch-
gesteckt ist, nur auf dem gleichen schmerzlichen Weg. Unsere
eigene nationalsozialistische Bewegung hat nicht be-
gonnen, anderen Opfer aufzubürden. Wir haben einst
als Soldaten an den Fronten des Weltkrieges gestanden
und erfüllten dort unsere Pflicht für Deutschland. Als
dieses Deutschland nun in den Novembertagen 1918 in
der Heimat seinen tödlichen Stoß erhielt, da versuchten
wir, diejenigen zu belehren, die damals Werkzeug einer
grauenhaften überstaatlichen Gewalt waren. Nicht wir
haben unseren Volksgenossen, die sich gegen Deutschland
erhoben hatten, Opfer zugefügt: In Deutschland begann
aber in diesen Novembertagen zum erstenmal der rote
blutige Terror offen zu rasen. In Berlin und in vielen
anderen Orten wurden deutsche Männer ermordet, nicht
weil sie irgend etwas verbrochen, nein, nur weil sie sich

unsichtbarem und auch höchst wirklichem Wandel erneuere
sich aus diesen geheimnisvollen Quellen das Leben der
Völker. Aus den Opfern erneuere sich tausendfältig in
geheimnisvollem Blutzusammenhang das deutsche Volk.
Die Mordtat von Davos habe ihr eigentliches Ziel nicht
erreicht. Über den Tod hinaus sei der Ewige der Herr
und Sieger über alles Gediehen. Das sei die Antwort des
Glaubens auf diese Tat. Auch an diesem Grabe müsse des
neuen Tages gedacht werden. „Wir wollen des Toten
würdig sein, nicht mit Worten, sondern mit Werken.“

Gauleiter Bohle:

Sein Tod verpflichtet uns zu noch größerer Einsatzbereitschaft.

Gauleiter Bohle nahm als Leiter der Auslands-
organisation Abschied von seinem toten Kameraden. Er
brandmarkte den politischen Mord, dem Gustloff zum
Opfer gefallen ist, als das verabscheuungswürdigste Ver-
brechen, das es auf der Welt gibt. Er hob hervor, daß
es von einer menschlich kaum faßbaren Gemeinheit zeuge,
daß der Mörder sein Opfer überhaupt nicht kannte und
einen Mann niederschoss, nur weil er wußte, daß dieser
Mann in seltener Treue zu seinem Vaterland stand. Das
neue Reich der Deutschen sollte getroffen werden, und
dieses Reich ist durch den Tod Wilhelm Gustloffs schwer
getroffen worden. „Der Mörder hat aber“, so beteuerte
Gauleiter Bohle, „sein Ziel nicht erreicht, da der Tote
Nationalsozialist war, und ermordete Nationalsozialisten
durch ihren Opfertod die Bewegung und damit das Reich
immer gestärkt haben. So ist es auch mit Gustloff, dessen
Geist uns verpflichtet, mit noch größerer Einsatzberei-
tschaft für Führer und Volk einzustehen.“

Gustloff war Nationalsozialist und war fanatisch in
dem Glauben an das Wert seines Führers.

Was deshalb verhasste Elemente an ihm hätten, war
nichts anderes, als die nationale Unfähigkeit dieses
Mannes, die sich darin offenbarte, daß er rücksichtslos zu
seinem Volke und seinem Führer stand. Gustloff ver-
körperte den neuen Typ des Deutschen
draußen, der stolz ist auf seine Heimat und diesen
Stolz sich niemals rauben läßt. Wilhelm Gustloff hat
niemals etwas anderes gewollt und getan, als seine
reichsdeutschen Landsleute in der Schweiz für den Staat
Adolf Hitlers zu gewinnen. Gustloff hat das Gastrecht
der Schweiz ebenso peinlich geachtet, wie der Führer von
allen Deutschen im Ausland verlangt, daß sie das Gast-
recht der Staaten achten, in denen sie sich aufhalten.

Der Tod Wilhelm Gustloffs ist für die Bewegung
und das Reich ein harter Schlag — für die Deutschen
in der Schweiz ein grausamer Verlust.

Dann entbot Gauleiter Bohle feinem toten Partei-
genossen den letzten Gruß, dankte ihm aus tiefstem Herzen
für sein Werk und gab ihm das Versprechen, in seinem
Geiste weiterzuwirken unter allen Deutschen draußen.

für Deutschland eingesetzt hatten und sich auch weiterhin
einsetzen wollten.

Weil sie es nicht wahrhaben wollten, daß nunmehr
das Ende eines freien und ehrbaren Deutschland ge-
kommen sein sollte, weil sie sich einsetzen wollten für
die Zukunft dieses deutschen Volkes; deshalb sind sie
von wahrhaftigen und verblichenen Menschen er-
schossen, erschlagen, ermordet worden!

Aber hinter dieser wahrhaftigen Verblendung sehen wir
überall dieselbe Macht, überall dieselbe Erscheinung, die
diese Menschen leitete und verhasste und ihnen endlich
das Gewehr, die Pistole oder den Dolch in die Hand
drückte!

Die Opfer vermehren sich. Die Räterepublik brach
im Süden des Reiches aus, und zum erstenmal sehen wir
nun Opfer, die in ihrem Innern, wenn auch unberührt,
schon den Weg eingeschlagen hatten, der zum National-
sozialismus führt. Zu diesen Hunderten, die im Orange,
Deutschland zu helfen und Deutschland zu retten, damals
ermordet worden sind, stoßen nun elf Volksgenossen, zehn
Männer und eine Frau, die ganz beruht eine neue Idee
vertreten haben, die niemals irgendeinem Gegner etwas
zuleid taten, die nur ein Ideal kannten, das Ideal einer
neuen und gereinigten besseren Volksgemeinschaft: die
Mitglieder der Thule-Gesellschaft. Sie
wurden in München als Gefeln barbarisch hingschla-
tet. Die Auftraggeber sind uns bekannt. Sie sind eben-
falls Angehörige dieser verhängnisvollen Macht gewesen,
die verantwortlich war und verantwortlich ist für diesen
Brudermord in unserem Volke.

Dann betrat die nationalsozialistische Bewegung
ihren Weg, und

ich muß hier feierlich feststellen: auf diesem Wege unserer Bewegung liegt nicht ein einziger von uns ermordeter Gegner, nicht ein Attentat.

Wir haben das vom ersten Tage an abgelehnt. Nie kämpften wir mit diesen Waffen. Allerdings ebenso entschlossen sind wir gewesen, nicht unser Leben zu schonen, aber das Leben des deutschen Volkes und des Deutschen Reiches zu verteidigen und in Schutz zu nehmen vor jenen, die vor keinem Mordtode, wie die Geschichte uns so oft gezeigt hat, zurückschrecken.

Dann kommt eine endlos lange Reihe von ermordeten Nationalsozialisten, feige ermordet, fast stets aus dem Hinterhalt, erschlagen oder erstochen oder erschossen. Hinter jedem Mord stand aber dieselbe Macht, die verantwortlich ist für diesen Mord: hinter den harmlosen kleinen verhetzten Volksgenossen, die aufgewiegelt waren, steht die habereifste Macht unseres jüdischen Feindes, eines Feindes, dem wir nichts zuleid getan hatten, der aber versuchte, unser deutsches Volk zu unterjochen und zu seinem Sklaven zu machen. Der verantwortlich ist für all das Unglück, das uns im November 1918 getroffen hat, und verantwortlich ist für das Unglück, das in den Jahren darauf Deutschland heimlich suchte!

So wie sie alle gefallen sind, diese Parteigenossen und braven Kameraden, so war es auch anderen zugefallen, so sind viele Hunderte als Krüppel übriggeblieben, schwer verwundet, haben das Augenlicht verloren, sind geblüht, über 40 000 andere verletzt; unter ihnen so viele treue Menschen, die wir alle persönlich kannten und die uns lieb und teuer gewesen sind, von denen wir wußten, daß sie niemandem etwas zuleid getan hatten, die nur ein Verbrechen allein begangen haben, nämlich, daß sie sich für Deutschland einsetzten. So stand auch in den Reihen dieser Opfer Horst Wessel, der Sänger, der der Bewegung ihr Lied gab, nicht ahnend, daß auch er unter den Geißeln gehen werde, die mit uns marschieren und mit uns marschieren sind.

So hat nun auch der Nationalsozialismus im Ausland seinen ersten bewußten Blutzeugen bekommen.

Einen Mann, der nichts tat, als nur für Deutschland einzutreten, was nicht nur sein heiliges Recht ist, sondern seine Pflicht auf dieser Welt, der nichts getan hat, als sich seiner Heimat zu erinnern und sich in Treue ihr zu verschreiben. Auch er wurde genau so ermordet, wie so viele andere. Das ist kein Zufall, das ist eine leitende Hand, die diese Verbrechen organisiert hat und weiter organisieren will. Dieses Mal ist nun der Träger dieser Taten zum erstenmal selbst in Erscheinung getreten. Zum erstenmal bedient er sich seines harmlosen deutschen Volksgenossen. Es ist ein Rubmesblatt für die Schweiz so

wohl als auch für unsere eigenen Deutschen in der Schweiz, daß sich keiner dingen ließ zu dieser Tat, so daß zum erstenmal der geistige Urheber selbst zum Täter werden mußte. So ist unser Parteigenosse denn von der Macht gefällt worden, die einen fanatischen Kampf nicht nur gegen unser deutsches Volk, sondern gegen jedes freie, selbständige und unabhängige Volk führt.

Wir begreifen die Kampfansage, und wir nehmen sie auf!

Mein lieber Parteigenosse, du bist nicht umsonst gefallen! Unsere Toten sind alle wieder lebend geworden. Sie marschieren nicht nur im Geiste, sondern lebendig mit uns mit. Und einer dieser Begleiter in die fernste Zukunft hinein wird auch dieser Tote sein. Das sei unser heiliger Schwur in dieser Stunde, daß wir dafür sorgen wollen, daß dieser Tote in die Reihen der unsterblichen Märtyrer unseres Volkes einrückt.

Dann wird aus seinem Tod millionenfaches Leben kommen für unser Volk. Das hat dieser jüdische Mörder nicht geahnt oder vorausgesehen, daß er einen tötete, aber in die fernste Zukunft hinein Millionen und aber Millionen Kameraden zu einem wahrhaft deutschen Leben erwecken wird. So wie es früher nicht möglich war, durch solche Taten den Siegeszug unserer Bewegung zu hemmen, sondern wie im Gegenteil aus diesen Toten Bannerträger unserer Idee geworden sind, so wird auch diese Tat nicht die Zugehörigkeit des Deutschen im Ausland zu unserer Bewegung und zum deutschen Vaterland hemmen. Im Gegenteil:

nun hat jede Ortsgruppe des Auslandes ihren nationalsozialistischen Patron, ihren heiligen Märtyrer dieser Bewegung und unserer Idee.

In jeder Geschäftsstelle wird nun sein Bild hängen. Jeder wird seinen Namen im Herzen tragen, und er wird nimmermehr vergessen sein in alle Zukunft.

Das ist unser Gebotnis. Diese Tat fällt auf den Täter zurück. Nicht Deutschland wird dadurch geschwächt, sondern die Macht, die diese Tat verübte. Das deutsche Volk hat einen Lebenden im Jahre 1936 verloren, allein einen Unsterblichen für die Zukunft gewonnen!

Nach einem letzten Gruß des Führers zum Sarge klangen die deutschen Hymnen auf, die die Trauergemeinde mitsang. Das war gleichsam die Befestigung des Schwurs, den der Führer für das ganze deutsche Volk geleistet hat.

Der Führer reichte den Angehörigen des Toten, der Mutter, der Witwe und dem Bruder, die Hand und verließ dann durch das Spalier der Leidtragenden die Halle.

Der Weg zur ewigen Ruhe

Unter Trommelwirbel wurde dann der Sarg von Kameraden der Marine-SS und Politischen Leiter aus der Halle getragen und auf die Lafette gehoben. Langsam setzte sich dann der Zug in Bewegung.

Die Spitze des Trauerzuges bildeten der Spielmännenzug und der Musikzug der Brigade 11. Es folgten die beiden Standarten und 160 Fahnen, dann ein Ehrensturm der SS, Spielmännenzug und Musikzug der Wehrmacht, eine Ehrenkompanie der Wehrmacht und die Kranzabteilungen. Einige Schritte dahinter trug Standartenführer Schönbeck das Rissen, auf dem Milke, Armbinde, Ehrenkissen und Ehrenzeichen des Verstorbenen lagen. Hinter dem Sarge schritt der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, mit den Angehörigen, dann die Reichsminister, Reichsleiter, Gauleiter, Reichsstatthalter und Staatssekretäre, die Amtsleiter, Politischen Leiter der Auslandsorganisation, die Abordnungen der Auslandsgruppen der NSDAP, die Gauamtsleiter und Kreisleiter von Mecklenburg-Schwerin.

Den zweiten Teil des Trauerzuges führte die Leibstandarte des Führers. Es folgten die Abordnungen des Arbeitsdienstes, der SA, des NSKK, der Politischen Leiter, der Hitler-Jugend und der SS.

Aber vier Kilometer weit zog sich der Trauerzug hin. In das Geläut der Glocken aller Kirchen von Schwerin klang der dumpfe Trommelwirbel und tönten die Trauermärsche der Musikzüge. Die vielen Tausende, die hinter dem Spalier standen, hoben den Arm zum letzten Gruß an Wilhelm Gustloff.

Nach eineinhalb Stunden erreichte die Spitze des Trauerzuges den Friedhof, auf dem Wilhelm Gustloff von Arbeit und Kampf ausruht. Nachdem die Ehrenformationen eingeschwenkt waren und während die Trauergäste in die Halle traten, wurde der Sarg von der Lafette gehoben und unter Trommelwirbel des Spielmännenzuges der Wehrmacht in das Krematorium getragen. Feldzeichen und Fahnen nahmen vor dem Krematorium Aufstellung. Die Kränze wurden niedergelegt. Der Geistliche segnete die sterblichen Überreste ein.

In dem Augenblick, wo im Krematorium der Sarg zu den Flammen hinabgelassen wurde, erfolgte draußen das

Stommando: „Senft die Fahnen!“ Alle Abteilungen der Wehrmacht, alle Ehrenabteilungen der Bewegung leisteten die Ehrenbezeugung, und über den Friedhof hinweg klang zum letzten Abschied das Lied vom guten Kameraden.

Über Gräber vorwärts!

Gedanken zum Tode Wilhelm Gustloffs.

Von Ernst Wilhelm Bohle, Gauleiter der Auslandsorganisation der NSDAP.

Die fünf Schüsse, die ein jüdischer Mordmörder in Davos in der Nacht des 4. Februar abgab, sollten Deutschland, das Dritte Reich Adolf Hitlers, treffen. Wilhelm Gustloff fiel ihnen zum Opfer, weil der Mörder wußte, daß Gustloff einer unserer Besten war.

Die Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung hat immer wieder erkennen lassen, daß unsere Feinde in ihrem Kampf gegen uns stets einem verhängnisvollen Denkfehler verfielen. Man glaubte, mit der Erledigung eines einzelnen Nationalsozialisten die Bewegung ins Wanken zu bringen, und erkannte nicht, daß aus dem schweren Verlust, den die Bewegung erlitt, ein ungeheurer Impuls für unseren weiteren Kampf entstand. Die feige Mordtat an unserem Landesgruppenleiter Gustloff hat die gleiche Wirkung im Auslandsdeutschtum ausgelöst wie vorher der Tod der vielen hundert nationalsozialistischen Kämpfer, die Rotfront und Reaktion in Deutschland erschossen.

Als am Geburtstag des neuen Reiches vor drei Jahren, der zugleich der 38. Geburtstag Wilhelm Gustloffs war, das deutsche Volk im Reich sich wieder auf seine Ehre besann, konnte es nicht ausbleiben, daß die Deutschen draußen an den großen geschichtlichen Ereignissen in der Heimat lebhaften inneren Anteil nahmen. Es war die klare Aufgabe der schon damals bestehenden Auslandsorganisation der NSDAP, den Reichsdeutschen in aller Welt den neuen Geist der Heimat zu vermitteln und ihnen damit eine Verbindung zum Reich zu geben, die sie vorher nicht besaßen. Die Aufgabe war — einmal wegen der

räumlichen Entfernungen und zweitens wegen des ungeheuren Lügenfeldzuges gegen den Nationalsozialismus — schwer. Die Männer, die sich für unsere Arbeit draußen zur Verfügung stellten, mußten Kämpfer sein, gewohnt, mit allen Schwierigkeiten fertig zu werden, und durchdrungen von einem unerschütterlichen Glauben an den Führer und seine Bewegung. Sie mußten bereit sein, Verzicht zu leisten auf ein geruhames Leben und entschlossen, alles daranzusetzen, um den Deutschen draußen die große nationalsozialistische Volksgemeinschaft zu geben, ohne die ein Zusammenschluß von Deutschen heute nicht mehr denkbar ist.

Es gereicht dem Auslandsdeutschtum zur Ehre, sagen zu können, daß diese Männer sich überall in der Welt fanden. Unter ihnen stand Wilhelm Gustloff, überragend in der Persönlichkeit und fanatisch im Glauben, an vorderster Stelle. Lange vor der Machtergreifung schon für den Nationalsozialismus tätig, hat er bis zu seiner letzten Stunde unermüdet für den Zusammenschluß der Reichsdeutschen in der Schweiz gewirkt; seine Arbeit und sein Denken haben nur diesem Ziel gegolten. Niemals verletzte er das Gastrecht des Landes, in dem er seine Gesundheit suchte und gefunden hatte. Schweizer, die ihn kannten, sahen und schätzten in ihm den wahrhaft anständigen Deutschen, der Deutschland über alles liebte.

Ein ganzes Volk, im Reich und draußen, trauert an seiner Bahre, Wilhelm Gustloff ist für Deutschland und für ein nationalsozialistisches Auslandsdeutschtum gefallen. Deutschland hält ihm für alle Zeiten die Treue, die er Deutschland hielt.

Unsere Lösung aber heißt: Über Gräber vorwärts!

Gustloffplatz und Gustloffstraße in Berlin.

Im Einvernehmen mit dem Oberbürgermeister der Stadt Berlin hat der Berliner Polizeipräsident den Dornburgplatz und die Dornburgstraße im Verwaltungsbezirk Charlottenburg in Gustloffplatz und Gustloffstraße umbenannt.

Das Urteil im Königsmörder-Prozess.

Lebenslängliches Zuchthaus für die drei Angeklagten.

Der Gerichtshof in Aix-en-Provence hat am Mittwochabend im Königsmörder-Prozess die drei Angeklagten zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Das Urteil des Schwurgerichts von Aix-en-Provence ist die Sühne für jenes schandvolle Verbrechen, das vor nun fast anderthalb Jahren wie ein Blitzschlag aus heiterem Himmel die Welt aufschreckte. Es konnte nur noch Mißheiler treffen, denn der Haupttäter büßte sein Verbrechen an dessen Schauplatz mit dem Leben. Noch einmal steigt in der Erinnerung jener Oktobertag des Jahres 1934 auf. König Alexander von Jugoslawien wurde im Hafen von Marseille im Namen des Präsidenten der französischen Republik von Außenminister Barthou begrüßt und nahm dann sofort im Wagen, einem offenen, vierstigen Auto, Platz. Der Zug war noch keine hundert Meter unter dem begeisterten Jubel der Menge weitergekommen, als plötzlich auf dem Börsenplatz aus der Zuschauermenge ein Mann hervortrat und sich dem königlichen Wagen näherte, als ob er eine Mitschrift überreichen wollte. Im gleichen Augenblick blühte eine Folge von Schüssen auf, König Alexander und Barthou waren die Opfer des Attentats. Der Mörder wurde nach der Tat von der Menge geliebt.

Es war sofort klar, daß es sich nicht um die Tat eines einzelnen handeln konnte, und so fing in ganz Frankreich, ja in ganz Europa eine fieberhafte Jagd nach den Hintermännern und Mitverschworenen an. Sie führte zu einem teilweisen Erfolg. Die drei Mitglieder der kroatischen Geheimorganisation Ustaša, nämlich Mio Krail, Zvonimir Popovich und Ivan Rajitsch, über die jetzt das Gericht von Aix-en-Provence das Urteil gesprochen hat, konnten dingfest gemacht werden, während Ante Pavelitsch, der scheinbar das eigentliche geistige Haupt der ganzen Verschwörung ist, von den Italienern in Turin verhaftet wurde und dort gefangen gehalten, aber als politischer Verbrecher nicht ausgeliefert wurde.

Besuch Dr. Leys in der Führerschule Werlsee.

Die am Werlsee bei Erkner gelegene Führerschule der NSDAP, in der zur Zeit die Gauschulungswarte der Deutschen Arbeitsfront zu einem Lehrgang vereinigt sind, erhielt am Mittwoch den unerwarteten Besuch des Reichsleiters Dr. Ley.

Dr. Ley ergriff in der Schule das Wort zu einer dreistündigen Rede, in deren Rahmen er aus einer eingehenden Darlegung der ewig gültigen Gesetze der Gemeinschaft den gewaltigen Aufgabenkreis des jetzigen und künftigen Führerkorps der Partei entwickelte und damit gleichzeitig den Weg aufzeigte, der die Heranbildung des Führernachwuchses der nationalsozialistischen Bewegung gewährleisten wird. Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP zeichnete im weiteren Verlauf seiner Rede ein glaubensstarkes Bild der künftigen Schulungsarbeit der Partei.

Kurze Nachrichten.

Berlin. Der Führer und Reichskanzler hat Seiner Heiligkeit dem Papst zum Krönungstage telegraphische Glückwünsche übermittelt.

Berlin. Die Heranziehung der deutschen Staatsangehörigen im Ausland zum aktiven Wehrdienst und zum Reichsarbeitsdienst ist jetzt durch eine im Reichsgesetzblatt veröffentlichte Verordnung geregelt worden. Danach hat jeder dienstpflichtige deutsche Staatsangehörige, der im Ausland wohnt, sich bei dem örtlich zuständigen deutschen Konsulat zur Eintragung in das Wehrstammbuch schriftlich anzumelden. Dienstpflichtig ist jeder, der einem für die Ableistung der Arbeitsdienstpflicht und der Wehrpflicht auferlegten Geburtsjahrausnahmsanachort.



Des Führers Abschied von dem für die nationalsozialistische Idee gefallenen Landesgruppenleiter Gustloff. (Weltbild.)

Habsburger Frage und Donaupakt

Die französisch-tschechischen Gespräche.

Ultimatum an Österreich? — Ausöhnung zwischen Tschechoslowakei und Polen?

Der tschechoslowakische Ministerpräsident Hodža entwickelt in Paris eine ungewöhnliche Geschäftigkeit. Seine Gespräche mit den führenden Persönlichkeiten von Politik, Wirtschaft und Wehrmacht reizen überhaupt nicht ab. Wie es heißt, ist Hodža bemüht, den französisch-tschechoslowakischen Militärvertrag in allen Einzelheiten mit den zwischen Frankreich und der Sowjetunion und den zwischen der Tschechoslowakei und Sowjetrußland bestehenden sowie mit den zwischen Bulgarien und Moskau geplanten Verträgen in Einklang zu bringen. Bezüglich der österreichischen Frage will man wissen, daß die bisherigen Besprechungen zu dem Entschluß geführt haben, an die österreichische Regierung die Aufforderung zu richten, einen

formellen Verzicht auf jede Wiederaufrichtung der Habsburger Monarchie,

und zwar ohne die vom Fürsten Starhemberg daran geknüpften Bedingungen auszusprechen.

Im Zusammenhang mit dem Pariser Besuch Hodžas hatte der französische Außenminister Flandin mit dem polnischen Geschäftsträger Mühlstein eine Besprechung, in der, wie man in Pariser politischen Kreisen wissen will, der französisch-sowjetrußische Vertrag und vor allem die Beziehungen zwischen Polen und der Tschechoslowakei zur Erörterung standen. Es hat den Anschein, als ob Flandin die Anwesenheit des Leiters der tschechoslowakischen Politik zu einem Versuch benutzen will, die Spannung zwischen den beiden Staaten, die man in Paris sehr peinlich empfindet, auszugleichen.

Erklärungen Flandins über die französische Außenpolitik.

Der französische Außenminister Flandin hat vor dem Auswärtigen Ausschuss der Kammer einen Überblick über die außenpolitische Lage gegeben. Flandin erinnerte an die Ereignisse der letzten Monate und an die Umstände, unter denen die Sühnemaßnahmen gegen Italien in Genf beschlossen wurden.

Der Außenminister hat den Ausschuss auch von den Londoner und Pariser Besprechungen in Kenntnis gesetzt, die ihm gestattet hätten, eine glückliche Übereinstimmung in der Auffassung über die wesentlichen europäischen Fragen festzustellen. Flandin behandelte das österreichische Problem, wobei er besonders die Notwendigkeit eines unabhängigen Österreichs unterstrich. Dabei soll er auch auf die Mitarbeit Italiens an der Gewährleistung dieser Unabhängigkeit hingewiesen haben.

In unterrichteten Kreisen verläutet, daß der Außenminister die Habsburger Frage berührt habe, indem er die vertriebenen Polen eines Restaurationsver-

suches andeutete, dabei aber bemerkte, daß mit einer Restauration zur Zeit nicht zu rechnen sei. Flandin kam ferner auf die Verhandlungen über den Abschluß eines Donaupaktes zu sprechen und gab einen Überblick über die Möglichkeiten eines solchen Paktes. Über die Tragweite des französisch-russischen Paktes befragt, hat Flandin die Grenzen der sich aus diesem Pakt ergebenden Verpflichtungen umrissen und darauf hingewiesen, daß seine Übereinstimmung mit den Völkerverträgen und dem Locarno-Vertrag von den vertragsschließenden Mächten ausdrücklich anerkannt worden sei.

England steht zum Locarno-Vertrag.

Erklärungen Edens und des Kolonialministers im Unterhaus.

Der liberale Abgeordnete Mandrill fragte am Mittwoch den Außenminister im englischen Unterhaus, ob er eine Versicherung abgeben wolle, daß die Bestimmungen des Locarno-Vertrages, die England verpflichteten, im Falle eines offenen Bruches des Artikels 42 oder 43 (entmilitarisierte Zone) sofort Frankreich oder Deutschland zu Hilfe zu eilen, aufs strengste beobachtet würden, solange der Vertrag in Wirksamkeit bleibt und nicht durch allgemeine Zustimmung der vertragsschließenden Parteien aufgehoben wird. Außenminister Eden erwiderte: „Die Verpflichtungen der britischen Regierung sind im Vertrag von Locarno selbst im einzelnen niedergelegt.“

Die britische Regierung steht zu diesen Verpflichtungen und beabsichtigt, wie schon früher im Unterhaus gesagt worden ist, sie getreu zu erfüllen, falls die Notwendigkeit sich hierzu ergibt.“

Der konservative Abgeordnete Brigadegeneral Sir Henry Croft verlangte von dem Kolonialminister eine Versicherung, daß die britische Regierung nicht an die Übergabe irgendwelcher britischer Kolonien an eine fremde Macht denke, sei es in Gestalt eines Mandats, sei es in anderer Form, und daß sie nicht gewillt sei, britische Kolonien auf irgendeiner Weltkonferenz zum Gegenstand eines Tauschgeschäftes zu machen.

Kolonialminister Thomas erwiderte, daß die britische Regierung weder früher noch jetzt die Aushändigung britischer Kolonien oder Mandatsgebiete erwogen habe.

Wie Außenminister Eden auf eine weitere Anfrage mitteilte, hat Jugoslawien von England Handelszugeständnisse zum Ausgleich für die durch die Sühnpolitik verursachten Nachteile seines Handels mit Italien erhalten. — Außenminister Eden verneinte ferner die Frage, ob italienische Kriegsluftzeuge irgendwann die Erlaubnis zur Überfliegung von Britisch-Somaliland oder des Südens erhalten hätten.

Die Innung kein Kampfinstrument gegen die Industrie.

Arbeitstagung der westfälischen Handwerksführung.

Auf der in Dortmund stattfindenden Arbeitstagung der westfälischen Handwerksführer war auch Reichshandwerksmeister W. G. Schmidt erschienen, um mit den Handwerkskammerpräsidenten, Bezirkshandwerksmeistern und Geschäftsführern des Handwerks Fühlung zu nehmen. Der Arbeitstagung ging eine Besichtigung der Reichshandwerkerschule für das Väterhandwerk in Bochum voraus.

Auf der Arbeitstagung gab der Reichshandwerksmeister einen Rückblick über die politische und wirtschaftliche Entwicklung in unserem Vaterland und besprach dabei besonders die das Handwerk interessierenden Fragen. Reichskommissar Dr. Wienbed trat der Meinung entgegen, daß die Innung ein „Kampfinstrument“ gegen die Industrie darstelle. Die Innung solle vielmehr ein Schutzwall gegen eine ungesunde Überfremdung, ein Hort der Gemeinschaftsarbeit und eine Stützstütze der Berufserziehung und der handwerklichen Disziplin sein. Nach einem Ausblick auf die Auswirkungen des Befähigungsnachweises sowie auf die Entwicklung der Meisterprüfung im neuen Staat wies Reichshandwerksmeister W. G. Schmidt auf die in nicht allzu langer Zeit herauskommende neue Prüfungsordnung als Notwendigkeit für das ganze Reich hin.

Die italienischen Verluste im Abessinienkrieg.

Das abessinische Kriegsministerium wendet sich, wie aus Addis Abeba gemeldet wird, in einem Bericht gegen die letzte italienische Verlustliste, die nur der Irreführung des italienischen Volkes diene. Allein in der Zeit vom 20. bis 30. Januar seien in der Tembienstraße rund 15 000 Italiener und 5123 italienische Kolonialsoldaten gefallen, die sämtlich von den Abessiniern bestattet wurden.

Nach amtlichen Angaben in Rom werden die Eingeborenenverluste in Ostafrika bekannt. Im verfloßenen Monat Januar sind nach der italienischen Darstellung an der Eritreafrent 204 Afrikaner, an der Somalifront 57 Dubsafrikaner gefallen. Insgesamt betragen die Verluste seit Beginn des Afrikanerfeldzuges 775 Eingeborenen-soldaten, davon 682 Afrikaner und 93 Dubsafrikaner. Gleichzeitig werden die Namen von 19 Arbeitern veröffentlicht, die in Eritrea im verfloßenen Monat Januar durch Unfall oder Krankheit ums Leben kamen. Vom 1. Januar 1935 bis 31. Januar 1936 starben von 50 000 beschäftigten Arbeitern 278.

Berlin. Die Angelegenheit der Veteranenbeihilfe für die in Preußen wohnenden Teilnehmer am Kriege 1870/71 und an früheren Feldzügen geht mit dem 1. April vom Innenministerium an das Arbeitsministerium über. Danach übernehmen die Amtskassen der Versorgungsämter von diesem Termin ab die Bewilligung und die Zahlung dieser Beihilfe.

Nah und Fern.

Reichsberufswettkampf auf dem Erbhof des Reichsaußenministers.

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath eröffnete auf seinem Leinesfelder Erbhof den Reichsberufswettkampf der bäuerlichen Jugend im Bezirk Wäldingen an der Enz. Freiherr von Neurath wies die am Reichsberufswettkampf teilnehmenden Bauernjungen und -mädels auf den Sinn des Reichsberufswettkampfes der bäuerlichen Jugend hin, nämlich eine Teilaufgabe im Kampf für die Ernährungsfreiheit des deutschen Volkes zu erfüllen.

In dichtem Schnee zusammengestoßen.

In der Nähe des Bahnhofes Asparachowo (Bulgarien) stießen zwei sogenannte gemischte Züge, d. h. aus Personen- und Güterwagen zusammengesetzte Züge, bei dichtem Schnee zusammen. Bisher forderte das Unglück insgesamt 15 Todesopfer. Sechs Personen wurden zum Teil schwer verletzt, drei weitere sollen vermisst sein. Über die Ursache wird lediglich mitgeteilt, daß einer der Züge in dem starken Schneetreiben die kleine Station Asparachowo durchfahren habe und auf einen entgegenkommenden Zug gestoßen sei. In dem Schneesturm waren die Warnungsschiffe und die Notsignale von den Lokomotivführern überhört worden, so daß beide Züge in voller Fahrt aufeinanderstießen.

Die älteste Berlinerin gestorben. Die älteste Berlinerin, Frau Friederike Wilhelmine Marquardt geb. Parlab, ist in ihrer Wohnung im Hause Alderstraße 146 gestorben. Sie hat ihren 102. Geburtstag, den sie am 19. September v. J. begehen konnte, noch um fast fünf Monate überleben dürfen.

Der Tod am schrankenlosen Bahnübergang. Auf der Eisenbahnstrecke Bielefeld-Dsnabrück, unweit der Station Halle (Westf.) wurde an einem schrankenlosen Bahnübergang ein Personenzug, der von einem Viehhändler gesteuert wurde, von der Lokomotive erfasst und völlig zerrümmert. Der Fahrer wurde getötet.

Zwei Studenten vermisst. Seit mehreren Tagen werden zwei Kreiswälder Studenten der Zahnheilkunde vermisst. Am Sonnabend letzter Woche hatte ein Angestellter des Restaurants Uffert in Bielefeld zwei junge Männer gesehen, die ihre Fahrräder am Eingang der Wieder Mole an einen Mast stellten und dann an die Mole gingen. Abends fanden die Fahrräder immer noch an derselben Stelle. Es ist ermittelt worden, daß diese Fahrräder den Vermissten gehören. Es muß damit gerechnet werden, daß die beiden Studenten einem Unglück zum Opfer gefallen sind.

Vor den Augen des Verlobten abgestürzt. Die Studentin Marianne Sbi aus Landslut unternahm mit ihrem Verlobten, dem Zahnarzt Dr. Spörlein aus Frontehausen, vom Predigtstuhl bei Bad Reichenhain aus eine Ekspedition über die gefährlichen Steilhänge des Baumgartenberges, die schon vielen zum Verhängnis wurden und jetzt durch Warnungstafeln gekennzeichnet sind. Das Mädchen stürzte dabei vor den Augen ihres Bräutigams über eine Felswand tödlich ab.

Den Flammentod wie ihr großes Vorbild erlitten. Ein seltsames Schicksal hat es erwollt, daß die Frau, die

in ihren jüngsten Jahren als Modell für das Standbild der Jungfrau von Orleans auf dem Pyramidenplatz in Paris gedient hat, gleich ihrem Vorbild den Flammentod gestorben ist. Wenige Straßenzüge entfernt von dem Standbild der Jungfrau von Orleans in einer ärmlichen Mansardenwohnung lebte das Modell des Bildhauers Fremiet, das seinen Unterhalt mühselig mit seinen fast 80 Jahren durch Wäsche nähen verdiente. Jeanne d'Arc ist auf dem Scheiterhaufen in Rouen gestorben, Jeanne Valerie Leneau — so heißt das Modell — ist in ihrem Stübchen bei lebendigem Leibe verbrannt. Ihr Spirituslocher, auf dem sie ihr Abendbrot bereiten wollte, war umgestürzt.

Juden sind keine „Kollegen“. So haben die polnischen Rechtsanwälte in Odessa auf einer außerordentlichen Tagung einstimmig beschlossen. Sie erklärten, die jüdischen Rechtsanwälte nicht mehr als „Kollegen“ zu betrachten, da sich die Kollegenschaft nicht lediglich auf die Gemeinsamkeit des Berufes stützen könne.

Das angebliche Buch mit Greta Garbo. Ein Göttinger Kaufmann, der angab, mit Greta Garbo zusammen ein Buch herausgeben zu wollen, ist jetzt als Schwindler entlarvt worden. Unter der Angabe, daß er die Filmschauspielerin an einem Werk interessiert habe, das für eine Million Kronen an einen amerikanischen Verlag verkauft worden sei, gelang es ihm, sich großen Kredit zu verschaffen.

Zu Tode getrampelt.

Das Untersuchungsergebnis über den Tod des Memelländers Rimkus.

In der Untersuchung über den Tod von Richard Rimkus, der vor etwa Jahresfrist im litauischen Gefängnis in Nowo an den Folgen von Mißhandlungen starb, hat die Staatsanwaltschaft des Könower Bezirksgerichts festgestellt, daß Rimkus von seinem Zellengenossen Chwalus, einem Zigeuner, überfallen und durch Fußtritte derart getroffen wurde, daß er den Folgen der Verletzungen erlag.

Der Zigeuner ist jetzt wegen lebensgefährlicher Körperverletzung angeklagt.

Letzte Nachrichten.

Der Führer in der Olympia-Stadt.

Garmisch-Partenkirchen. Heute um 8.45 Uhr traf der Führer und Reichszugler auf dem Bahnhof in Garmisch-Partenkirchen ein. Am Bahnhof hatte SS. unter Leitung von Obergruppenführer Dietrich Aufstellung genommen. Der Führer begab sich mit seiner Begleitung, der u. a. Reichsminister Dr. Goebbels, Stabschef Luze, Obergruppenführer Brückner, Reichspresseschef Dietrich und der Gauleiter des Traditionslandes München-Oberbayern Wagner angehörten, sofort zum Olympia-Stadion. Arbeitsdienstmänner mit geschultertem Spaten bildeten auf dem Wege vom Bahnhof zum Stadion Spalier. Am Eingang zum Stadion wurde der Führer vom Reichssportführer von Tschammer und Osten und vom Präsidenten der 4. olympischen Winterspiele, Dr. Karl Ritter von Halt, empfangen und auf die Ehrentribüne geleitet. Von der sonnenüberfluteten Tribüne wohnte dann der Führer dem ersten Eishockeispiel des Tages, das Großbritannien und Ungarn zusammenführte, bei. Der Führer verfolgte mit großem Interesse den Kampf.

Das Eishockeispiel England-Ungarn endete mit dem Siege der Engländer 5:1, wodurch die Engländer an der Spitze der Gruppe I stehen und in die Entscheidung kommen.

Dessperce nicht durchführbar.

London. Der Bericht des Genfer Unterausschusses wird von der Mehrzahl der Londoner Blätter dahin ausgelegt, daß sich eine wirksame Dessperce zurzeit schwerlich durchführen lasse.

Auch Australien rüstet auf.

London. Nach Meldungen aus Melbourne teilte der australische Wehrminister im Parlament mit, daß Australien demnächst einen Drei-Jahresplan für die Aufrüstung in Angriff nehmen werde.

London. Wider Erwarten ist das vom Verteidigungsausschuss aufgestellte neue englische Aufrüstungsprogramm in der Vollziehung des Kabinetts am Mittwoch noch nicht angenommen worden. Am Montag wird eine Sonderberatung des Kabinetts über die Rüstungsfrage stattfinden.

„Pakt des Abwartens“.

Paris. Dormesson versucht im „Figaro“ den französisch-sowjetrußischen Pakt als ein „provisorisches Protokoll“, als einen „Pakt des Abwartens“ hinzustellen.

Im Eis eingebrochen.

Frankfurt a. M. Bei Lauterbach (Oberhessen) ertranken drei Knaben, die auf einem Weiber auf der Eisdecke spielten.

Zwei Mörder hingerichtet.

Breslau. Wie die Justizpressestelle mitteilt, wurden heute die beiden Mörder Paul Kettig und Rudolf Menzel in Döbeln hingerichtet. Kettig hatte seinen Bruder, einen Vater von zehn Kindern, erschossen. Menzel war ein schwer bestraffter Gewohnheitsverbrecher, der bei einem Einbruchsdiebstahl einen SA-Mann erschossen und eine weitere Person schwer verletzt hatte. Außerdem hatte er bei einem Wareneinbruch einer anderen Person in Tötungsabsicht mehrere Messerschläge beigebracht.

Unglücksfälle in Amerika.

New York. Bei dem Großfeuer im Victoria-Mansion-Hotel in Lakewood wurden acht Personen getötet, sieben werden noch vermisst. — Bei einem Wohnhausbrand in New York kamen drei Männer und eine Frau in den Flammen um. 30 Hausbewohner wurden verletzt. — Eine Sprengstoffexplosion in einem Tunnel bei Chicago forderte zwei Tote und 30 Verletzte. — In Südkalifornien wurden sechs Personen bei einem schweren Wirbelsturm verletzt.

Druck und Verlag: Buchdruckerei F. Schulz in Schwedt. Für den Inhalt und die Anzeigen verantwortlich: Fritz Schulz in Schwedt. D. N. 1 36: 2113. Preisliste 3.

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Deutsche Arbeitsfront, A.S.O. „Kraft durch Freude“.
 Hauskapelle „Kraft durch Freude“. Freitag Übungsabend im Tagungsraum der D.M.F., Schloßfreiheit, abends 20 Uhr.
 Kleinfalberstraße. Nächste Stunde erst am 23. Februar wegen der Berlinfahrt.
 Fahrt nach Berlin. Achtung! Am Sonnabend ab 12 Uhr: Umtausch der Fahrgutscheine in die Fahrkarten. Vorher nicht möglich.
 H. Seiler, Ortswart.

Reißwinterriffler Lotterien

Soll das Winterhilfswerk nützen muß auch Du es unterstützen

HAUPTGEWINN EINER SERIE 5000 MARK

Wofür lohnt es sich einzusetzen?

Was wir hören

Freitag, 14. Februar.
 Reichsfender Berlin-Tagel: Welle 356,7.
 6.00: Morgenruf, Wetter. * 6.10: Junggymnastik. * 6.30: Aus Danzig: Frühkonzert. - In der Pause um 7.00: Nachrichten. * 8.00: Junggymnastik. * 8.20: Echo am Morgen. * 8.30: Aus Saarbrücken: Unterhaltungsmusik. * 9.30: Besuch im Deutschen Frauenwerk, Gau Groß-Berlin, Abteilung Mütterlehre. * 9.40: Das Spiegelbild. Ein nachdenkliches Gespräch. * 10.00: Wetter, Lebensmittelpreise. * 10.15: Aus Leipzig: Ein allwissendes Buch. Hörfolge um den großen Brodhaus. * 10.45: Sendepause. * 12.00: Aus Frankfurt: Mittagskonzert. - In der Pause um 13.00: Echo am Mittag. * 14.00: Wetter, Nachrichten, Wasserstände. * 14.15: Beliebte Melodien von gestern. * 15.00: Straßenwetterdienst, Berliner Börse, landwirtschaftlicher Preisbericht. * 15.30: Sendepause. 16.00: Im Karneval soll's lustig sein bei Spiel, Gesang und goldenem Wein. * 16.30: Musikalische Kleinkunst. * 17.20: Sportärztliche Räte. * 17.40: Olympia-Echo. * 18.00: Aus Leipzig: Tände und Lieder der Nationen. * 19.45: Echo am Abend. * 20.00: Nachrichten. „Wir teilen mit...“ * 20.10: Ballade im Eisener. Ein abenteuerlicher Funkeilberbogen. * 21.00: Aus Frankfurt: Neue Unterhaltungsmusik. * 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. * 22.20: Letzte Meldungen und Hörberichte des neunten Tages der IV. Olympischen Winterspiele 1936. * 22.40 bis 24.00: Aus Stuttgart: Unterhaltungsmusik.

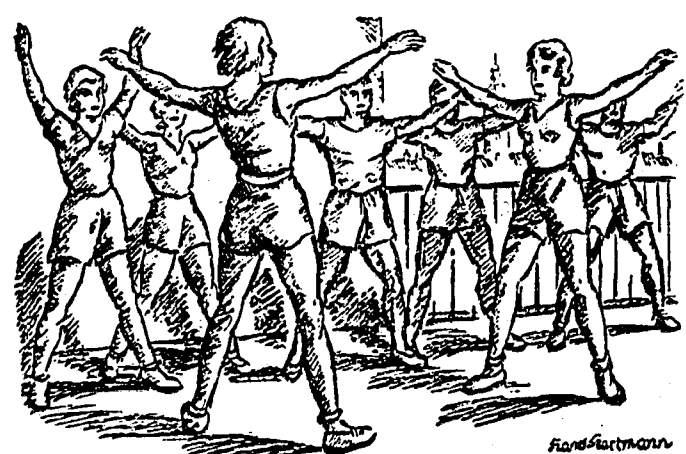
Deutschlandsender: Welle 1571 Meter.
 6.00: Glockenspiel, Tagespruch, Morgenruf der Hitler-Jugend, Wetterbericht. * 6.10: Junggymnastik. * 6.30: Fröhliche Morgenmusik. - Dazwischen um 7.00: Nachrichten. * 8.10: Sperrzeit. * 8.30: Aus München: Blasmusik der Blaskapelle Schirmer. - Dazwischen: Olympia 1936. Start des Militärpatrouillenlaufes, Zwischenberichte vom Eiskunstlauf (10.000 Meter), Meldungen von der Militärpatrouillenstrecke, Eishockey, Preisberichte des Militärpatrouillenlaufes. - Abschließend: Aus München: Unterhaltungskonzert. * 12.00: Deutscher Seewetterbericht. * 12.15: Aus Köln: Musik zum Mittag. - Dazwischen: 12.55: Zeitzeichen. - 13.00: Glöckchen. * 14.00: Neueste Nachrichten. * 14.10: Aus München: Unterhaltungskonzert. - Dazwischen: Olympia 1936. Eiskunstlauf (Kürlauf) für Herren. * 16.00: Musik am Nachmittag. - In der Pause: Uns geht's hier sehr gut! Kinder aus dem Düsselbacher Unwettergebiet erholen sich in der Kurmark. * 18.00: Brahms - Franz - Grieg. * 18.30: Musikalische Kurzwelle. * 19.05: IV. Olympische Winterspiele. 1936. 9. Tag. * 20.00: Kurznachrichten. * 20.10: Drahtfunkkonzert. Der jüngere Beethoven. * 21.30: Aus München: Ludwig Kuschel und Ludwig Schmidmeier spielen auf zwei Klavieren. - Dazwischen: Olympia 1936. Eishockey. * 22.00: Aus München: Neueste Nachrichten. * 22.20: Die letzten Meldungen und Hörberichte des 9. Tages der IV. Olympischen Winterspiele 1936. * 22.45: Deutscher Seewetterbericht. * 23.00-24.00: Aus Hamburg: Unterhaltungsmusik.

VIERRADEN

Bekanntmachung.
 Am Montag, den 24. Februar d. J., von 9 Uhr ab findet im hiesigen Rathhause ein Sprechtag des Finanzamts Angermünde zur Entgegennahme und Beratung der diesjährigen Steuererklärungen statt.
 Vierraden, den 12. Februar 1936.
 Der Bürgermeister.
 Sandt.

Bekanntmachung.
 Zugelaufen: Eine schwarzgelbe Schäferhündin.
 Vierraden, den 12. Februar 1936.
 Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Des großen Andranges wegen findet **morgen, Freitag, nachmittags 4 Uhr** eine Wiederholung des
Lannenberg = Filmes
Hindenburg besetzt den deutschen Osten
 statt. Vorverkauf: Konditorei Stege.



Nehmt an den Sportkursen der A.S.O. „Kraft durch Freude“ teil.

Deintäglicher Kaffee:
KAISER'S KAFFEE

Deutscher Einheits-Mietvertrag
 Stück 10 Pfennig,
 mit Quittungsbuch Stück 30 Pfennig.
 Geschäftsstelle des Schwedter Tageblattes.

Wer hat gewonnen?
 Gewinnauszug
 5. Klasse 46. Preussisch-Schlesische (272. Preuß.) Klassen-Lotterie Ohne Gewähr Nachdruck verboten

4. Ziehungstag 12. Februar 1936
 In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 30000 M. 586
 8 Gewinne zu 3000 M. 12543 123763 183074 234092 157506
 28 Gewinne zu 2000 M. 25160 71686 76264 136432
 207804 230056 233883 262356 304384 344638 348537 349189 384931
 74318 74810 75191 77462 77673 78717 79521 79840 81211 82883
 87818 87890 90882 91604 92265 94366 96883 97345 103484 106686
 109176 110647 111604 113559 116676 120460 122117 122818 124292
 130141 130948 131488 132906 134818 135689 143120 143712 144917
 151230 152139 157481 160703 162368 189684 170584 172478 173966
 174003 175185 176592 178576 179481 184177 184394 184978 193272
 193309 196813 197973 203530 207615 208494 208792 211264 212818
 215093 216932 217008 218005 220825 222471 224645 234824 236764
 237643 240183 241532 242611 250475 252335 252967 253112 254507
 256795 258547 263461 265246 272217 275740 276528 283836 284372
 287410 287810 289996 292582 293847 303208 303584 306147 307181
 310093 312953 314298 317099 317301 318106 322590 324599 329750
 332124 338034 338413 341491 343990 346597 348171 349933 350032
 352275 352905 353508 354254 357733 357819 361350 363223 363478
 364485 365940 365983 368683 374296 374478 374885 376371 376551
 378392 380049 384300 387321 388139 388459 390773 394217 394299
 395782 397456

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 115228 300540
 6 Gewinne zu 3000 M. 93724 172158 250187
 16 Gewinne zu 2000 M. 11129 18839 24393 49426 214895
 270691 373288 376574
 56 Gewinne zu 1000 M. 2108 44200 77636 88921 96020 104804
 116083 128685 187560 182372 197325 198268 206621 207757 224528
 245151 248718 251484 252899 256381 259032 337511 340781 349926
 376032 363187 391188 397230 397742
 92 Gewinne zu 500 M. 1701 5084 5904 25861 30109 32338 34067
 35414 37727 39772 75020 78872 78867 79919 81935 88803 135037
 147876 163470 177074 179541 183348 184060 210233 211145 223988
 224060 241208 245381 251458 253418 259418 268959 271441 302682
 305828 310421 312075 322025 327149 336270 339168 349653 355896
 361384 384634
 352 Gewinne zu 300 M. 1414 3027 3958 9310 12640 13015 18066
 19839 22230 28840 32340 32461 39228 40184 42162 42551 43403
 43558 52842 54208 56078 56587 56701 58769 59428 60681 60716
 64487 68625 72347 72410 75446 77392 78240 79974 80756 84425
 87280 88302 93404 93618 99814 100977 102647 105984 106480
 108840 109884 110242 110290 114382 116488 118065 120170 125870
 128221 130824 131824 134275 136220 137581 139509 140821 142681
 143218 144267 145111 152748 153317 158287 161795 164318 165428
 168148 173048 174859 176236 181238 191939 192500 195285 204298
 204451 209898 211456 212561 214107 218244 225052 225620 230822
 231152 231853 236092 237645 239501 240303 249241 250653 251386
 253492 261388 264188 267238 268085 271508 272719 278709 278328
 279336 283828 283748 284796 288850 294810 296833 301858 302247
 304902 314601 318112 318124 318683 320657 322033 325787 325807
 327576 332443 334717 336028 337134 337531 341717 341764 342906
 342941 345981 348750 350098 350977 353294 354356 356582 356986
 357555 360395 361096 362480 362558 363384 365153 367255 370696
 378248 378658 388821 392568 392972 393274 394178 394591 396018
 396142 397092 398608 398876

Im Gewinnrabe verblieben: 2 Gewinne zu je 100000, 2 zu je 10000, 4 zu je 5000, 4 zu je 3000, 16 zu je 2000, 90 zu je 1000, 178 zu je 500, 352 zu je 300, 844 zu je 200, 2580 zu je 100, 4918 zu je 50, 16974 zu je 300 Mark.

Seifix Bohner
 Seifix von jetzt an wie Ihr seht, so wie es auf der Dose steht.
 Dose ca. 1/2 Pfund RM. -40
 " " 1 " " -75
 " " 2 " " -140

Seifix bohnt wunderbar, glänzend, leicht u. spiegelklar

Geschäftseröffnung.
 Meinen lieben Schwedern zur gefl. Kenntnis, daß ich mit behördlicher Genehmigung im Hause Seydlitzstr. 2 (Bauverein) einen
Kolonialwaren-, Feinkost-, Obst-, Gemüse- und Tabakladen
 am Sonnabend, den 15. Februar eröffne. Für stets beste Bedienung ist gesorgt. Mit der Bitte um freundliche Unterstützung
 Eduard Rethel.

Autovermietung Zimmermann,
 Prinz-Heinrich-Str. 4 u. 6.
 Telefon 279.

Morgen nationaler Fischtag!
Frischer, Seelische, schöne Heringe,
1a Hämmerlinderen,
1a Goldbarsch, Seelachs,
1a Seeaal, Schillerloden,
1a Matrekebablinge,
1a Sprötten, Lachs, Dorsch.
 Schwedter Fischräucherei.

Emmentaler, Süßler, Steinbischer, Edamer, Limburger, Romadour, Stolper Jungchen, Kuhlase und Schmitlase
 frisch eingetroffen und empfiehlt billigst
F. Wutzdorff.

Zurück!
Dr. Memmert.

Technische Kolhilfe.
 Sämtliche Führer und Bormänner haben sich morgen (Freitag) 20 Uhr im Zeichenfaule der alten Töpferstraße (Predigerstraße) einzufinden. Der Ortsführer, Gieseln.

Freitag und Sonnabend
Apfel-Verkauf
 Monplaisirstraße 1. Otto Wilke.

Ba. Futterwutten,
 per Zentner 85 Pfennig ab Bahnhof. Bestellungen nimmt entgegen
Rich. Devantier,
 Inhaber F. Winter,
 Telefon 868.

Der staatliche Hengst
„Manfred“
 (Fuchs, Ostpreußen)
bedt in Jäßen.
 Deckgeld 18 Mark, Fohlengeld 9 Mark.

Grundstück
 mit Kolonialwarengeschäft und ein Grundstück mit feinsten Morgen Land mit Tabak sofort durch mich zu verkaufen.
 Wilhelm Wehr, Heinrichshof, Post Tarnow.

Gummistempel
 aller Art werden in kürzester Zeit geliefert. Bestellungen erbeten.
H. Gahl, Buchdrucker.

Winterreisen
 nicht ohne:

Jeder hilft

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes

Wetterbericht.
 Wettervorhersage für Freitag: Zum großen Teil unverändert, leichte Niederschläge, Temperaturrückgang. Temperaturen in Schwedt: Donnerstag früh 0 Grad, mittags +2 1/2 Grad. Barometerstand 762,3. Windrichtung Nordwest, Windstärke 2.



Aus der Heimat

Dem Gedenten Wilhelm Gustloffs.

Wie das ganze Reich, so stand auch Schwedt gestern im Zeichen der Trauer um Wilhelm Gustloff, den durch Mörderhand gefallenen Landesgruppenleiter der Schweiz. Von allen öffentlichen Gebäuden wehen die Fahnen auf Halbmast, auch Privatgebäude hatten sich dem angeschlossen und zeigten die Fahnen mit Trauerflor. Schwedt gab dem ermordeten Kameraden einen letzten Gruß!

Am Abend fand in der Aula ein Trauerappell statt, an dem die Parteigenossen und die Angehörigen aller NS. Gliederungen teilnahmen. Zu einer solchen Kundgebung ist die Aula wie geschaffen. In ihrer schlichten, aber feierlich anmutenden Art, nur mit den Fahnen des Dritten Reiches als Schmuck, gibt sie so recht die nötige weisevolle Stimmung. Der Raum war bis auf den letzten Platz besetzt. Pünktlich eröffnete Ortsgruppenleiter Hg. Krüger die Trauerfeier mit einigen hinweisenden Worten über den Zweck derselben und bat, zur Einleitung das Lied vom guten Kameraden zu singen. Stehend sang die Festversammlung dieses Lied, das auf Gustloff so recht passend war, denn jeder Einzelne hatte das Bewußtsein, daß es einen besseren Kameraden nicht gibt.

Pfarrer Schulz, der uns schon so oft mit seinen Reden erfreut und begeistert hat, widmete dem Ermordeten nun einige Worte des Gedenkens, die uns sagten, daß wir trotz aller Trauer voll Zuversicht in die Zukunft schauen können. Die Idee des Nationalismus besteht weiter, der Geist lebt! Aus den Ausführungen des Redners wollten wir das folgende wiedergeben:

Überall in deutschen Landen sind heute die Flaggen auf Halbmast gesetzt. Ein deutscher Mann im Auslande, ein Beauftragter des Führers, hat sein Leben ausgehaucht. Sein Sterben war in besonderer Art grausam. Nicht bloß, daß er ermordet wurde von einem feigen Judenbengel, der da glaubte, seinem Wahn von Nutzen zu sein, — nein, das ist das Entsetzende, daß er wußte, daß man ihm an das Leben wollte. Er hat Drohbriefe über Drohbriefe bekommen, trotzdem ist er auf seinem Posten geblieben. Weil er seinem Führer und Vaterlande die Treue halten wollte, hat er sein Leben auszuhauchen müssen. Darum, deutscher Mann und deutsche Frau, weilt heute jeder mit seinen Gedanken in dem stillen Ort in

Medlenburg, wo die Reste seines irdischen Lebens heute der Erde übergeben werden. Ein ganzes Volk bebauert die Witwe und trauert um diesen Mann. Doch die Trauer, so tief und ehrlich sie ist, soll nicht in Sentimentalität übergehen. Wir gedenken heute dieses Mannes mit aufrechter Freude. Das sind deutsche Männer, die so zu sterben wissen! Das ist deutsche Art, sich nicht Kleinkriegen lassen, selbst wenn der Tod droht! Das ist deutsche Art, kalt lächelnd die Brust dem Mordmörder darbieten. Es ist abern gedacht, durch eine Mordtat unsere Idee schädigen zu wollen. Auf solche Art sinkt kein Panier, das siegreich jetzt und in aller Zukunft über dem deutschen Lande wehen wird. Ein Mann fiel für seine Idee und sein Vaterland, das Vaterland geht dadurch aber nicht zu Grunde. Der Geist, der den Ermordeten beherrscht hat, bleibt. Der Tod reißt zwar eine Lücke, aber der Tod, ist er so erlebt, schafft immer etwas Lebenswertes. Dieser Tod hat uns wieder einen Begriff gegeben, was jeder leisten wird, wenn das Vaterland es fordert. Jeder wird sein Blut willig hingeben, wenn er dadurch dem Vaterland einen Dienst erweisen kann. So wollen wir den Verstorbenen in seiner Heimatruhe lassen und seiner gedanken als eines echten deutschen Mannes, der sein heiliges Gelöbnis, dem Führer und dem Vaterland die Treue zu halten, mit seinem Blute besiegelt hat, damit die Idee, die Bewegung und das Vaterland ewig lebe!

Dann kam die Uebertragung der Rede des Führers. Wir vernahmen seine Anklage gegen die Urheber des Mordes, die alles auf dem Gewissen haben, was sich seit 1918 ereignet hat. Ergreifen lauchten alle den Worten, die Wilhelm Gustloff gerwidmet waren, der aus reiner Liebe zum Vaterlande sein Leben gelassen hat. Stolz schlugen die Herzen, als der Führer sagte, daß der Nationalsozialismus nie mit der Waffe des Terrors gekämpft hat. Und aufleuchteten die Augen bei dem Schlußsatz des Führers, daß das deutsche Volk mit Gustloff wohl einen Lebenden verloren, aber für alle Zukunft einen Unsterblichen gewonnen habe.

Mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied klang die Uebertragung aus. Stehend und mit dem deutschen Gruß vernahm die Trauergemeinde die Nationallieder. Dann schloß Ortsgruppenleiter Hg. Krüger die eindrucksvolle Trauerfeier mit dem Treuegelöbnis an den Führer.

Ein Brief aus dem „Sowjetparadies“ von einem aus Pommern stammenden Wolgadeutschen.

Aus Leserkreisen geht uns der Brief eines Wolgadeutschen zu, der dieser Tage bei seinem Verwandten in Kaselkow, Kreis Radow, eingetroffen war. Mehr als 15 Monate hat der Brief von seinem Aufgabort in Mittelasien bis hierher gebraucht. Wir finden in dem Schreiben bestätigt, wie die Sowjets die Wolgadeutschen von ihren hochkultierten bäuerlichen Besitzungen im Wolgagebiet vertrieben und tief hinein ins Innere Asiens verschickt haben, wo sie jetzt kümmerlich als Holzfäller ihr Leben fristen.

Zwischen den Zeilen ist leicht herauszulesen, welchem Elend und Herzeleid unsere deutschen Stammesbrüder dort im „Sowjetparadies“ ausgesetzt sind. Unter Weglassung von Ort und Familiennamen des Absenders folgt nun der Brief:

... den 25. Oktober 1934.

Vielgeliebter Freund und Better Konrad!

Geschrieben von mir Deinem Better Nikolaus... mit Frau und Kindern. Gleich im Anfang unseres Briefes machen wir Dir bekannt, daß wir zur Zeit noch gesund sind, welche Gesundheit wir Dir auch wünschen vom Grund unsers Herzens, Dir sowie Deiner ganzen Familie, die Du doch so möglich dort hast. Es wird Dir doch wahrscheinlich wunderbar vorkommen, von mir einen Brief zu bekommen, die wir doch garnichts wußten von Deinem Befinden. Sogar daß Du lebst, wußten wir nicht. Wir sind es erst kürzlich inne geworden durch meinen Schwager Philipp und Schwester Elise in Amerika. Die haben mir auch Deine Adresse geschickt. Darum verlangt es mich, an Dich zu schreiben und Dir zu wissen geben von unserm Befinden, Tun und Treiben.

Wir befinden uns in Mittelasien seitwärts von Tashkent (also etwa am Kreuzungspunkt des 40. Breiten- und 70. Längengrades), so ungefähr 500 Kilometer bei der Stadt Franko, früher Pischpek, schon von 1931 an. Bis Frühjahr werden es 4 Jahre, daß wir hierher verschickt sind. Doch das werdet Ihr vielleicht auch schon lange gehört haben. Unsere Arbeit hier ist Holzarbeit (Blottnidern). Das ist die Hauptarbeit, und dann noch Verschiedenes, was vorkommt. Es wäre ja viel zu schreiben, aber da würde erstens das Papier nicht zu reichen, und dann geht's nicht, wir müssen es anheben lassen; es ist so trüb — — —

Jetzt wirst du, lieber Nefse, vielleicht auch von Deinen Leuten etwas wissen wollen. Die sind auch denselben Weg gegangen wie wir; doch waren sie nicht bei uns, sondern sind noch an 400 Kilometer weiter gezogen als wir nach der chinesischen Grenze zu. Aber sie sind alle tot, keiner davon ist mehr am Leben als noch zwei Kinder, von Johann Georg eins, so wie mir letzters berichtet wurde von denen, die dort noch leben. Wir hatten anfangs Briefwechsel mit ihnen, doch auf ein Mal war es aus, kam kein Brief mehr und nichts, bis wir die Todesnachricht bekamen, daß Dein Vater gestorben wäre, Dein Bruder Johann Georg mit seiner Frau und etlichen Kindern bis auf zwei und Deine Schwester Elise. Es sind dort überhaupt viele Leute gestorben. Dort waren 22 Familien, und die sind meist alle tot, nur wenige noch davon am Leben. Hierher waren 13 Familien gekommen, die sind aber meist noch am Leben. Wenn ich die Möglichkeit hätte, dann wäre ich schon hingefahren und hätte die zwei Waisenkinder geholt, aber es geht nicht, die Mittel fehlen.

Es ist überhaupt mit einem Wort zu sagen sehr schwach (!) bei uns, es fehlt an Nahrung und Kleidern. Ich bitte Dich, wenn es möglich ist, uns etwas Hilfe zu spenden. Schreibe uns gleich zurück Dein Befinden, Tun und Treiben, wie es geht und steht bei Euch im großen Ganzen. Unsere Familie besteht noch mit 10 Seelen, wir sind noch alle hier nebst meinem Sohn Johannes und seiner Frau und zwei Kindern. Ob er noch lebt, wissen wir nicht.

Nun, das wäre so in kurzem alles, was wir Dir berichten wollten. Wenn Du jetzt noch etwas mehr wissen willst, mußt Du schreiben und fragen.

So wollen wir nun unser Schreiben schließen, sei recht herzlich gegrüßt von uns allesamt, besonders von mir Deinem Better Nikolaus und Maria Katarina...

Hoffe auf baldige Antwort. Gott mit Euch, bis wir uns wiedersehen. Amen. (Folgt die Anschrift in russischer Schrift.)

1915er müssen Wohnungswechsel sofort melden.

Angehörige des Jahrganges 1915, die mit ihrer Einberufung zum Arbeitsdienst zum 1. April 1936 rechnen müssen, sind beim Wohnungswechsel verpflichtet, ihre Anschrift dem Musterungsamt für den Arbeitsdienst sofort mitzuteilen. Nachträgliche Ummeldungen, die bisher verfaumt wurden, sind sofort nach Erscheinen dieser Bekanntgabe bei dem zuständigen Musterungsamt nachzuholen, letzter Termin hierfür ist der 18. Februar 1936.

Die Feldmütze muß schiefe sitzen.

Der Sitz der Feldmütze der Unteroffiziere und Mannschaften entspricht, wie der Oberbefehlshaber des Heeres in einem Erlaß erklärt, nicht immer der Bestimmung. Danach muß der untere Rand der Mütze etwa einen Zentimeter über dem rechten und etwa drei Zentimeter über dem linken Ohr und, von vorn gesehen, etwa einen Zentimeter über der rechten Augenbraue sitzen, die Kante aber über der Mitte des Gesichts. Beim Verpassen der Feldmützen sei diese Bestimmung genau zu beachten, so daß der schiefe Sitz der Feldmütze gewährleistet sei.

Vom Kino.

Harry, Bobby und der Dschungel. Harry Piel neuer Film, den die Europa drehte, heißt „Der Dschungel ruft“. Ein Roman von Georg Mühlenschulte bildete die Unterlage für das Manuskript. Neben Harry Piel sind in Hauptrollen beschäftigt: Gerda Maurus, Ursula Grabley, Alexander Golling, Paul Hendels, Erik Ode, Philipp Manning, Bruno Ziemer und Egon Brosig.

Schon in manchem Film hatte Harry Piel vierbeinige Partner; in seinem letzten Werk „Artisten“ waren es wieder einige Tiere, die sozusagen auch Hauptrollen spielten. Im Dschungel-Film wirken sogar an die hundert Tiere mit.

Gerade ein Mann wie Harry Piel ist wie geschaffen für die Rolle, die er hier spielt. Dieser Bobby Koeder, den er darstellt, ist vor der Zivilisation, die ihm viele Enttäuschungen gebracht hat, in die Einsamkeit des Dschungels geflohen. Auf einem von seinem Onkel ererbten Gebiet wollte er eine Plantage aufbauen; aber die Erbschaft bestand nur aus Boden, Bäumen und Tieren. Diese Tiere sind bald seine Freunde geworden; Elefanten arbeiten für ihn, ein Tiger ist sein „Hund“, ein Affe sozusagen sein „Hofnarr“.

Die Nacht der reichen Dina Morris muß wegen einer Sabotage nahe der Küste vor Anker gehen; die Schönheit der Landschaft verlockt die Schiffsgesellschaft, am Ufer ein Camp aufzuschlagen. Dina lernt Bobby kennen und sie verliebt sich in diesen Mann, der so anders ist als alle ihre Verehrer. Und beinahe unterliegt er der Verlockung, mit ihr wieder in die Welt zurückzukehren. Doch er findet zu der Frau zurück, die besser zu ihm paßt: das ist eine, die wie er im Busch lebt, Rose, die Tochter Professor Helmers, der seine wissen-

schaftlichen Forschungen im Dschungel betreibt. Auch sonst bringt der Einbruch der Gäste Unfrieden und Verwirrung unter die Menschen des Dschungels; da ist ein Mr. Edwards, der glaubt, jetzt eine Gelegenheit gefunden zu haben, seiner Jagdleidenschaft zu fröhnen. Aber er erregt nur die Empörung der Eingeborenen, und er entfesselt die Wut der Tiere des Urwaldes, die sich in einem gewaltigen, gefährlichen Angriff auf das Lager entläßt.

Der Dschungel siegt; die Eindringlinge müssen fliehen; und nur Bobby's Eingreifen haben sie es zu verdanken, wenn sie heil aufs Schiff kommen.

Zwei Welten stoßen hier zusammen: Natur mit Naturmenschen und überlächelte Zivilisation mit „Globetrottern“ prallen gegeneinander. Das ist die ernste Note, die in der sonst heiteren Melodie dieses Films mitschwingt.



Hauptdarsteller, Regisseur und Drehsour. Alles in einer Person ist Harry Piel in seinem neuesten Film für die Tobis-Europa „Der Dschungel ruft“, mit Paul Henckels, Ursula Grabley, Gerda Maurus, Alexander Golling u. a. und den schönen, gefährlichen Tieren der Wildnis.

Die Sieger im 3. Reichsberufswettkampf sind die Auslese der jungen Front.

▲ Vom Tabak berichtet die Marktberichtstelle beim Reichsnährstand: Bei der am 7. Februar stattgefundenen Verkaufsjahung für Nachttabak aus den Anbaugebieten des Landesverbandes badischer Tabakpflanzersfachschaften wurden rund 19 500 Zentner Nachttabak und etwa 1200 Zentner Abfall zum Verkauf ausgesetzt. Für wirklich gutes Material, wie es auch von der inneren Hardt angeboten wurde, zahlten die Zigarrenhersteller und die Rohstabakverteiler gute Preise, mit denen auch die Pflanzler zufrieden sein konnten. So erzielten Tabake der Fachschaft Friedrichsthal Preise von 53,50 bis 60,30 M. je Zentner. Aus der Nebenhardt erhielten die Fachschaften Eggenstein 42,70 M., Lintenheim 42,50 bis 45,60 M. Aus dem Schwemzinger Anbaugbiet erhielten renommierte Gemeinden bis zu 45,10 M. Sämtliche angebotenen Nachttabakpartien fanden Absatz. Die Abfalltabake aus diesen Anbaugebieten gingen zu Preisen von 28 bis 36 M. in die Hände der Käufer über.

Der Landesverband fränkischer Tabakpflanzersfachschaften veranstaltete am 5. Februar in Schwabach eine Verkaufsjahung für Rundblatt-Hauptgut und für Obergut. Zum Angebot standen insgesamt 11 328 Zentner Hauptgut und 1685 Zentner Obergut. Der Verlauf der Einschreibung ging sehr langsam vonstatten, da das angebotene Material unter den im Vorjahre herrschenden ungünstigen Witterungsverhältnissen gelitten hatte. Unter diesen Umständen fielen auch die Erlöse gering aus. Während es gelungen ist, das Hauptgut unterzubringen, blieb das Obergut unverkauft. Bei Hauptgut war zwischen hellem und dunklem Material zu unterscheiden. Für helles Hauptgut bewegten sich die erzielten Erlöse zwischen 22 und 52 M. je Zentner. Die Preise für dunkles Hauptgut lagen zwischen 17 und 36 Mart. Für die Restbestände, die sich auf etwa 10 000 Zentner belaufen, werden Wege gesucht werden müssen, um auch deren Absatz zu ermöglichen.

Bermißt. Seit gestern Abend wird die 16 Jahre alte Gerda Fackenhauer vermißt. Die Bermißte, die im hiesigen Krankenhaus beschäftigt war, verließ das Krankenhaus um 19¹/₄ Uhr, um sich nach Hause zu begeben, ist aber dort nicht gewesen und überhaupt seitdem nicht mehr gesehen worden. Bekleidet war die Bermißte mit blauem Kleid, rotem Strickpullover, braunen Wollstrümpfen, braunen Spangener-Halbschuhen und gelbem Mantel. Sie ist etwa 1,65 Meter groß, hat ein frisches, gesundes Gesicht und krauses Haar. Wer Auskunft über die Gesuchte geben kann, wird gebeten, der Polizei Mitteilung zu machen.

Nachbargebiete.

Brenzlau. Selbstmordversuch im Gerichtssaal. Vom Schurmergericht in Brenzlau wurden in einer Meineidsache die Eheleute Otto und Grete Hübner aus Eberswalde zu je zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Außerdem wurde beiden die Fähigkeit abgesprochen, als Zeuge jemals wieder eidlich vor Gericht vernommen zu werden. Die Angeklagten hatten versucht, ein betagtes Ehepaar, das ihnen in der Not geholfen hatte, zu betrügen. Nach Verkündung des Urteils erhob sich der Angeklagte Hübner und durchschnitt sich mit einer Messerklinge die Pulsader der linken Hand. Der Schnitt ging bis auf die Sehnen, so daß eine Überführung des Verurteilten in das Kreiskrankenhaus erforderlich wurde.

Güstenbese (Neumark). ODERFÄHREN stellen den Betrieb ein. Infolge des starken Frostes, durch den die Ober wieder viel Treibeis führt, haben die ODERFÄHREN bei Güstenbese und Hälse den Fährbetrieb eingestellt. Personen und Fahrräder werden mit Rähnen überacbt.

Königsberg (Nm.). Bauer von einem Bullen schwer verletzt. Als der Bauer Richard Schäfer in Zäcker in seinem Viehstall den zirta 16 Zentner schweren Zuchtbullen, der sich losgemacht hatte, wieder anbinden wollte, nahm das böse gewordene Tier den Besitzer auf die Hörner und warf ihn über das Freigitter gegen den massiven Futtergang, wo er mit mehreren Rippenbrüchen und schweren Beinverstauchungen liegen blieb.

Provinzrundschau.

Wittenberge. Ein Jahr und vier Monate Gefängnis für fünf Liter Benzol. Fünf Liter Benzol wurden dem bereits siebenmal vorbestraften Heinrich Walter aus Wittenberge zum Verhängnis und brachten ihn wieder einmal auf die Anklagebank. — Im Oktober war auf der Ziegelei Haberland in Feldneuborf eine größere Menge Benzol gestohlen worden. Eine Hausdurchsuchung bei Walter, bei der W. den Besitzer mit einer Art bedrohte, förderte eine Kanne mit fünf Liter Benzol zutage, die aus dem Diebstahl stammte. Das Gericht ließ keine Milde walten und erkannte auf ein Jahr und vier Monate Gefängnis.

Rathenow. Zwölfjähriger rettet einen Spielkameraden. An der Uferböschung der Havel hinter dem Elektrizitätswerk vergnügten sich mehrere Knaben mit ihren Rodelschlitten. Der 12jährige Schüler Eduard Kocha geriet dabei mit seinem Schlitten auf das Eis der Havel. Die dünne Eisschicht brach und Kocha versank mit seinem Schlitten vor den Augen seiner Spielkameraden. Dem beherzten Zugreifen des zwölfjährigen Adolf Gialkowski war es zu danken, daß Kocha gerettet wurde.

Hennickendorf (Kr. Niederbarnim). Bahndiebstahl im Dienst tödlich verunglückt. Auf der Eisenbahnstrecke der Strausberg-Herzfelder Kleinbahn verunglückte hinter der Thymfenschen Zementfabrik der 34jährige kinderlos verheiratete Zugbegleiter Otto Preuß aus Herzfelde beim Rangieren von Eisenbahnwagen tödlich. Er zog sich eine Kopfquetschung zu. Die Ursache des Unfalls ist auf die Glätte der Bahnstrecke zurückzuführen.

Kowawes. Eingliederung von Neubabelsberg in die Stadt Kowawes. Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg hat sich mit der Aufnahme von Verhandlungen wegen Eingliederung von Neubabelsberg in die Stadt Kowawes grundsätzlich einverstanden erklärt.

Hohen-Wutzen (Nm.). Die brennende Tabakpfeife in der Tasche. Einen Unfall, wie er selten vorkommen dürfte, erlitt ein auswärtiger Radfahrer auf der Chaussee unweit des Bahnhofs. Vorübergehende bemerkten plötzlich, daß die Toppe des Radfahrers brannte und hielten ihn an. Da stellte man dann fest, daß Unterjocke und Weste bereits stark versengt waren, und zwar war das Feuer dadurch entstanden, daß der Radfahrer die brennende Tabakpfeife in die Tasche gesteckt hatte.

Kreuz ist Stadt geworden.

In der letzten Sitzung des Gemeinderats von Kreuz (S-Bahn) konnte der Bürgermeister mitteilen, daß durch das Entgegenkommen des Oberpräsidenten und der Regierung dem Ort jetzt die Stadtrechte verliehen worden sind. Damit ist ein langgehegter Wunsch der Gemeinde erfüllt. Bekanntgegeben wurde noch, daß die Jahresabrechnung wie im vergangenen Jahre so auch jetzt wieder ohne Fehlbetrag abschließen werde.

Börse und Handel.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 12. Februar
Berliner Wertpapierbörse. Die geschäftliche Entwicklung der Aktienmärkte bewegte sich in einem ziemlich engen Rahmen. Die Kursgestaltung zeigte kein einheitliches Bild, doch war eine größere Widerstandsfähigkeit unverkennbar. Der Markt der deutschen Renten war wieder ziemlich unverändert, der Geldmarkt wieder sehr flüssig.
Berliner Devisenbörse. (Telegr. Auszahlung.) Argentinien 0,679—0,683; Belgien 41,32—41,90; Dänemark 54,82 bis 54,92; Danzig 46,80—46,90; England 12,275—12,305; Frankreich 16,39—16,43; Holland 168,53—168,87; Italien 19,76 bis 19,80; Norwegen 61,69—61,81; Österreich 48,95—49,05; Polen 46,80—46,90; Schweden 63,29—63,41; Schweiz 81,13—81,29; Spanien 34,01—34,07; Tschechoslowakei 10,23—10,30; Vereinigte Staaten von Amerika 2,458—2,462.

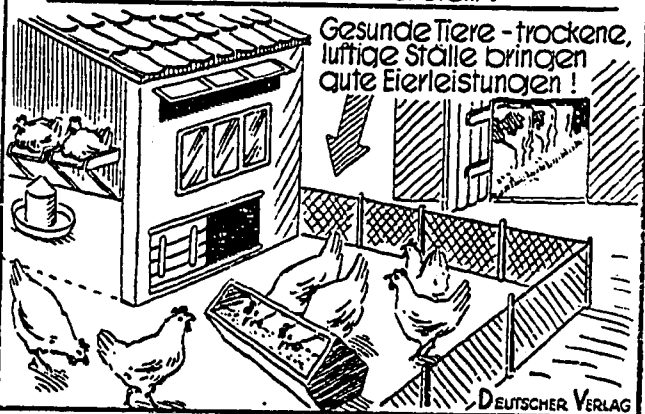
Berliner Getreidegroßmarkt vom 12. Februar.
Für 1000 kg in Markt: Weizen, märk. (fr. Berl.) 210,00 (Durchschnittsqualität) Futterm., märkischer — Futterm., eolniser — Sommer-, märkischer — Geseft. Erzeugerpreis für die Preisgebiete: B. VI 192,00, B. VII 199,00, B. VIII 200,00, B. IX 206,00, B. X 201,00, B. XI 202,00, B. XII 204,00
Roggen, märk. (fr. Berl.) 173,00 (Durchschnittsqualität) Geseft. Erzeugerpreis für d. Preisgeb. A. V 161,00, A. VI 162,00, A. VII 163,00, A. VIII 168,00, A. IX 164,00, A. X 167,00, A. XI 169,00.
Gerste fr. Berl. ab Stat. Brau-, 1ste 222-225 213-216 Bitt., gute 218-222 209-213 Sommer-, mittel — Winter- (zu Fruchtgewinn) — zweifelhig — vierzehlig — Industrie-gerste 213-216 204-207
Futter-, geschäftl. Erzeugerpreis für die Preisgebiete G. V 166,00, G. VI 167,00, G. VII 169,00, G. VIII 172,00, G. IX 174,00.
Hafer fr. Berl. ab Stat. märkischer — Geseft. Erzeugerpreis für die Preisgeb. H. IV 154,00, H. V 158,00, H. X 161,00, H. XI 163,00, H. XII 166,00, H. XIV 168,00.
*) An Auswuchs, Besch., Bruch, Schmachttorn, Rost sind zulässig: bei Weizen 3 Prozent, bei Roggen 2 Prozent.
*) Geseftlicher Mähleneinlaufspreis + 4 Mark.
*) Zugulicht 0,50 Mark Frachtausgleich, bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen frei Empfangsstation.
Weizen, Tpe 790: Preisgebiet II 27,15, III 27,05, V 27,05, VI 27,60, VII 27,60, VIII 27,75, VIII 28,00, IX 28,00, X 28,00, XII 28,40, XIV 28,70; Roggen, Tpe 997: Preisgebiet I 21,10, II 21,20, IV 21,45, V 21,55, VI 21,65, VII 21,80, VIII 21,90, XI 22,25, XII 22,35, XIII 22,45 (Tpe 815 + 50 Pf.).
Aste, 100 kg in Markt: Weizen: II 11,15, III 11,20, V 11,30, VI 11,35, VIII 11,50, IX 11,55, X 11,60, XII 11,70, XIV 11,85; Roggen: I 10,10, II 10,15, IV 10,30, V 9,95, VI 10,40, VII 10,45, VIII 10,10, XI 10,30, XII 10,40, XIII 10,45.
Futtermittel, Hülsenfrüchte: Bitt.-Erbsen 18,00-19,00 KI Erbsen 18,25-19,00 Futtererbsen 12,50-13,50 Beluschn 17,50-18,50 Ackerbohnen 11,25-12,25 Widen, bish 15,00-15,50 Rufsische 15,00-15,50 Futter- 8,50-9,50 Lupine, blaue 9,00-9,50 Lupine, gelbe 13,25-14,00 Seradella (neue, unpfomb.) 18,50-21,00 Leinfuch 37% 8,65 Erdnuf 50% 8,45 Erdnuf, -Mehl 9,05 Erdenschnitzel 4,52 Solafchrot 45% Hambg. 7,75 do. Steittn 7,95 Kartoffel(f.**) 8,85 do. fr. Wn.***) 9,55
Für 50 Kilogramm in Markt ab Station: *) Weizen, ungarischer; **) Weizen, als Veredelungsl.; ***) Weizen, als Veredelungsl.

Keine kranken Tiere in den Geflügelställen

10% aller Geflügelbestände sind tuberkulös!
Tuberkulöses Federvieh steckt auch Dairz Rinder, Schweine, Pferde, Schafe und Ziegen an!



Darum heraus mit den Geflügelbeständen aus dem Grossviehstall!



Gesunde Tiere - trockene, luftige Ställe bringen gute Eierleistungen!

Eines der Hauptziele der Erzeugungsschlacht ist es, die Leistung der Einzeltiere zu steigern, weil ungesunde Tiere das Futter schlecht verwerten und ihre Erzeugnisse von geringerer Güte sind. Aber nicht nur im Rindvieh- und Schweinestall darf jeder deutsche Bauer nur gesunde Tiere dulden, sondern auch im Geflügelstall muß der Kampf gegen die Geflügel-tuberkulose auf der ganzen Front aufgenommen werden. Nach vorsichtigen Schätzungen sind etwa 10% aller Geflügelbestände in Deutschland tuberkulös. Dadurch entstehen erhebliche Verluste an Eiern und Schlachtieren. Hunderte Millionen Mark fließen ins Ausland, die Deutschland notwendig zum Ankauf von Rohstoffen braucht, weil in diesen Geflügelställen noch tuberkulöse Tiere geduldet werden. Dazu kommt, daß die tuberkulösen Tiere durch ihre Ausscheidungen die Tuberkelbazillen im ganzen Hofe verbreiten und so nicht nur die gesunden Hühner, sondern auch das Großvieh, vor allem die Schweine, anstecken. Wenn irgendwo im Winkel des Hofes oder unter einem Busch abgemagerte Hennen herumhocken, die beim Aufsteigen nur schwerfällig davonschleichen, dann liegt der Verdacht der Geflügel-tuberkulose nahe. Verendet in einem Hühnerbestand ein Tier, so muß es unbedingt zur Untersuchung an das bei der Landesbauernschaft eingerichtete Tiergesundheitsamt oder an ein sonstiges tierärztliches Institut zur Untersuchung geschickt werden, damit festgestellt wird, ob das Tier an Tuberkulose verendet ist. Alle kranken Tiere müssen dann, wenn ein Fall von Geflügel-tuberkulose festgestellt ist, aus dem Stalle entfernt werden. Durch die Tuberkulin-Reaktionprobe kann festgestellt werden, welche Tiere gesund und welche Tiere erkrankt sind, damit die kranken Tiere sofort ausgemergelt werden. Der Geflügelstall und die Schlupfwinkel der Tiere werden zweckmäßigerweise mit 5% iger Karbolsäurelösung entkeimt. Nur so können unsere Hühnerhalter ihren Geflügelbestand vor einem dauernden Schaden bewahren.

Ein Kind täuscht sich nie. Du wunderst dich, wenn es sich vor einem Menschen zurückbäumt und sich gegen ihn sträubt, der dir doch Freund sein will. Später erkennst du, daß das Kind weiser war als du. Stehr.

Die Privatsekretärin ROMAN VON OSKAR KOSSACK

(Fortsetzung.)

Franz duckte sich und schlich, die schußbereite Büchse in der Hand, an den Rand der Böschung, die hinter der Alm abfiel. Vorsichtig bog er jeden Zweig aus dem Wege, um jedes Geräusch zu vermeiden. Die Fußstapfen im Schnee wiesen ihm den Weg. Plötzlich hörten sie auf, dicht vor einer riesigen Fichte.

Hier war der Weg breit getreten, wie von mehreren Füßen, führte weiter hinunter, über einen kleinen Abhang. Franz ging vorsichtig einige Schritte weiter, bis er ein Hindernis spürte.

Er bückte sich, untersuchte die Stelle und fand ein Seil, das angespannt von einem starken Baum den Abhang hinunterführte. Franz kroch bis an den Rand des Abhangs und verfolgte die Richtung des Seils.

Plötzlich fuhr er zurück, um dann sacht und vorsichtig wieder in das Halbdunkel hinabzuspähen. Da, auf einem kleinen Vorsprung, standen zwei Menschen. Es war schon zu dunkel, als daß der Forstgehilfe die Gesichter hätte erkennen können. Angekrenzt lautete er:

„Hast was, Sepp?“ fragte der eine der Männer.
„Ja — es reicht für heute. Einen Hasen hab' ich.“
„Bist jemand begegnet, Sepp?“
„Niemand! Die Grünröde scheinen sich vor der Kälte zu fürchten“, meinte der andere.
„Warst drunten, in Schwangau?“
„Ja, alles besorgt. Du, Toni, die im Kroning-Haus san wieder da.“
„So, san's wieder da, das Herrenpaar? Na, da werd's auch net zu lustig zugehen, dent' ich.“

Dann hörte das Gespräch auf, die beiden Männer waren verschwunden; es schien, als ob der Fels sie verschluckt habe.

Franz hatte den Namen Toni gehört und wußte jetzt, mit wem er es zu tun hatte.

Jetzt hieß es nur, den beiden nahe zu kommen. Mein konnte er nichts austrichten, das mußte der Forstgehilfe. Er mußte sich so schnell wie möglich Hilfe holen.

Zunächst zog er seinen Hirschfänger und durchschnitt das Seil, zog das über den Abhang führende Ende herauf. Mit Riesenschritten rannte er dann nach Hohen-Schwangau hinunter, zur Gendarmeriestation.

Wenige Minuten später zogen fünf Männer durch die Dunkelheit, hinauf zur Grünzli-Alm: Franz, zwei weitere Forstgehilfen und zwei Gendarmen.

Bald waren sie oben, an der großen Fichte. Fünf starke, lange Seile wurden an den Stamm des Baumes gebunden; dann ließen sich die Männer hinunter, bis alle fünf auf dem kleinen Vorsprung standen.

Lauflos blickten sie sich um und sahen im Schein einer kleinen Blendlaterne eine Holztür, die in eine Felsenhöhle zu führen schien, und die fest verschlossen war. Aus einem kleinen Blechrohr, in der Mitte der Tür, kam beizender Qualm.

Die Gendarmen rissen mit einem Ruck die Tür auf. Ein matter Lichtschein fiel auf die schredstarren Gesichter zweier verwildeter Männer. Zwei Gestalten sprangen in die Höhe, wollten sich auf die Eindringlinge stürzen und blieben erstarrt stehen, als sie die Mündungen von fünf Gewehren auf sich gerichtet sahen.

Die Höhlenbewohner sahen, daß hier Widerstand nicht nützte, daß sie sich ergeben mußten. Sie wurden an Händen und Füßen gefesselt und an den Seilen in die Höhe gezogen.

Man atmete auf, als man unten im Tal die Nachricht von Tonis Festnahme erfuhr. Jetzt würde man wenigstens bald Aufklärung bekommen über den Tod des allseits betraurten Kommerzienrats Kroning.

Neunzehntes Kapitel.

Im Hauptbüro des „Europäischen Eisen- und Stahltrustes“ gab es heiße Köpfe. Man war sich darüber klar, daß alle in den verschwundenen Akten niedergelegten Dispositionen umgestoßen und abgeändert werden mußten.

Es war gelungen, der erste Hieb war pariert worden. Zu große Kursstürze waren vermieden worden, wenn auch unter großen persönlichen Opfern der Hauptaktionäre.

Nun galt es, den Verlust wettzumachen und die Pläne so umzuarbeiten, daß sie von außen her nicht gestört werden konnten. Fieberhaft wurde gearbeitet; jeder verlorene Tag bedeutete verlorene Millionen.

Die dem Trust angeschlossenen Schiffswerften legten die Kieme zu den projektierten Riesenschneeldampfern; die „Europäische Luftverkehrsgesellschaft“, ein Tochterunternehmen des Trustes, begann den Bau des größten Flugbootes der Welt. In den Stahlwerken und Eisenhütten wurden überall dritte Schichten eingelegt und dadurch neue Arbeitermassen der Erwerbslosigkeit entzogen.

Wo Zerstörung hatte einsehen sollen, wirkte sich die Befruchtung des der Wirtschaft neu zugeführten Kapitals aufbauend aus.

Mit Hanna Soltaus Eltern stand Horst Kroning in Verbindung. Hannas Mutter war einige Male bei ihm gewesen, eine gebeugte alte Frau. Der Vater lag gelähmt zu Hause; der Schreck hatte ihn niedergeworfen, er konnte das Bett nicht verlassen, war hilflos und krank.

Immer wieder sprachen der Generaldirektor und die alte Frau von denselben Dingen, wollten nicht daran glauben, daß Hanna ehelos war — warteten darauf, daß sich alles klären würde.

Und immer wieder mußten sie auseinander gehen, eigentlich ohne Trost. Es sah böse aus um Hanna Soltau, das mußten sich beide eingestehen.

Der Trust fandte den Eltern der Privatsekretärin das

Olympia-Großkampfstage



Der schnellste Bob

bei den Rennen der Viererbobrennen der Olympischen Winter Spiele war der Bob „Schweiz II“ unter der Führung des bekannten Turnerreiters Oberleutnant Wush. — Der Siegerbob beim Start. (Nebide.)

Garnisch-Partenkirchen kennt keine Ruhepause mehr! Schlag auf Schlag fallen jetzt die Entscheidungen bei den Wettbewerben der Olympischen Winter Spiele. Nur noch wenige Tage sind es bis zum Schluß, aber diese Tage sind angefüllt mit sportlichen Sensationen wie kaum jemals zuvor. Am Mittwoch wurde das Viererbobrennen entschieden, bei dem die Schweiz einen schönen Doppelsieg davontrug, während Schweden sich seine erste Goldmedaille bei den Skifangläufen holte. Weiterhin stand die zweite Entscheidung im Eisschnelllaufen auf dem Programm, und schließlich gab es wieder vier Eishockeyspiele der Zwischenrunde. Gerade hier ist das Interesse und die Spannung auf den Siebelpunkt gestiegen, nachdem die für unschlagbar gehaltenen Kanadier ihre erste Niederlage seit Bestehen der Olympischen Winter Spiele erlitten.

Schweizer Doppelsieg beim Bobrennen.

Kilian im Pech — England auf dem dritten Platz. Im Viererbobrennen erlebten wir eine große Enttäuschung, die allerdings nach dem Ergebnis der ersten beiden Läufe schon zu erwarten war. Weltmeister Kilian konnte sich diesmal bei den Viererbobrennen nicht placieren, nachdem er bei den beiden vorhergehenden Olympischen Winter Spielen jedesmal wenigstens den dritten Platz besetzt und die Bronzemedaille bekommen hatte. Bei diesem Rennen war das Glück den Deutschen nicht hold. Trotz mit „Deutschland II“ stürzte nach außerordentlich schneller Fahrt bereits am ersten Tage und schied damit aus. Kilian, der in der Auslösung den letzten Platz hatte, mußte am zweiten Tage als erster über die Bahn gehen. Da es in der Nacht leichten, trockenen Schneefall gegeben hatte, war die Bahn für den ersten Bob schwer zu fahren und erheblich langsamer. Erst wenn die ersten Schlitzen gespürt hatten, konnten die folgenden den Vorteil daraus ziehen.

Viele Tausende von Zuschauern, unter ihnen Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg, umsäumten das lange Band der Bahn, als Kilian mit dem Bob „Deutschland I“ das Rennen mit dem dritten Lauf eröffnete.

Alle Hoffnungen der Deutschen ruhten auf ihm, aber die Bahn war zu langsam, und so kam er nur auf die sehr mäßige Zeit von 1:24,09 Minuten, und es war klar, daß damit alle Siegesaussichten begraben waren. In schneller Folge jagten dann die anderen Schlitzen über die Bahn. Diesmal ging es ohne Unfall ab. Die beste Zeit des dritten Laufes fuhr Oberleutnant Wush

mit Bob „Schweiz II“, der schon nach den zwei Längen des ersten Tages geführt hatte, heraus: 1:19,60 Minuten. Die Zeiten wurden aber noch immer besser. Der Engländer McEvoy erreichte 1:19,11 Minuten und sicherte sich damit den dritten Platz in der Gesamtwertung. Nach ihm kam Wush sogar auf 1:19,02 Minuten. Damit stand es fest, daß er

für die Schweiz die erste Goldene Medaille gewonnen hatte. „Amerika II“ unter der Führung von Tyler konnte sich durch eine famose Fahrt noch vor Kilian schieben, der bei dem letzten Lauf nichts mehr riskierte, um sich für die Zweierbobfahrten zu schonen. „Amerika I“ mit Stevens am Steuer erreichte in einer tollkühnen Fahrt 1:18,84 Sekunden, konnte dem Engländer McEvoy aber doch nicht mehr den dritten Platz abjagen. Als letzter Mann startete Capadrutt auf „Schweiz I“. Ihm gelang es, in einer Fahrt, bei der alles auf eine Karte gesetzt wurde, Kilians Bahnruford, der auf 1:18,70 stand, um $\frac{1}{100}$ Sekunden zu verbessern. Mit 1:18,61 Minuten fuhr Capadrutt den neuen Bahnruford und sicherte damit der Schweiz auch den zweiten Platz und die Silbermedaille in diesem schweren Rennen. Kilian mit „Deutschland I“ kam auf den siebenten Platz.

Das Ergebnis des Viererbobrennens.

1. „Schweiz II“ (Wush) Gesamtzeit 5:19,85 Min.
2. „Schweiz I“ (Capadrutt) 5:22,73 Min.
3. „England“ (McEvoy) 5:23,41 Min.
4. „USA I“ (Stevens) 5:24,13 Min.
5. „Belgien II“ (Houben) 5:28,92 Min.
6. „USA II“ (Tyler) 5:29,00 Min.
7. „Deutschland I“ (Kilian) 5:29,07 Min.

Schwedens erster Stiefieg.

Larsson gewann den Spezial-Langlauf — Drei Norweger bei der Kombination in Führung.

Unter Führung des deutschen Meisters Willi Vogner begann am Mittwoch früh der 18-Kilometer-Stiefanglauf, bei dem Norwegen erneut eine unverhoffte Niederlage erlitt. Diesmal war es Schweden, das sich die ersehnte Goldmedaille im Spezial-Langlauf eroberte, während allerdings in der Kombination Lang-Sprunglauf nach dem Langlauf drei Norweger in Führung liegen und kaum noch zu verdrängen sein werden. Der Schwede Larsson siegte mit fast einer Minute Vorsprung im Spezial-Langlauf vor dem Norweger Hagen.

Unter den Deutschen erwies sich Walter Moly als der Beste.

Man mußte ihm und den Beteuerungen der Fremden glauben. Mußte Ellen Kingstone freilassen und auch ihren beschlagnahmten Wagen freigeben.

Auf Ellens Bitte wartete Kroning, bis die Formalitäten erledigt waren. Ellen erzählte ihm unterwegs — er hatte auf ihre Bitten seinen Wagen nach Hause geschickt und fuhr mit ihr zusammen — von den Besuchen bei seinem Vater in Hohenschwangau, und sie bat ihn, ihr einiges über sein Wert zu erzählen. Sie arbeite für die „Evening Post“, und bei dieser Zeitung bringe man ihm und seinem Wert das größte Interesse entgegen.

Kroning nahm das Mädchen, das ihm außerordentlich gut gefiel, mit hinauf in sein Privatbüro und stand ihr mehr als eine Stunde lang Rede und Antwort, ohne ihr natürlich mehr zu sagen, als er der Öffentlichkeit mitzuteilen wünschte.

Als Ellen Kingstone ging, verabschiedeten sich die beiden herzlich voneinander.

Lincoln Drewees beobachtete die Vorgänge bei Kronings Truft in verbissener Ohnmacht. Dieser „damned German“! Es war ihm einfach nicht beizukommen.

Drewees versuchte, ganze Aktienbündel des Stahltrufes an sich zu reißen, um dadurch das Uebergewicht zu erlangen. Er erreichte nur, daß die Kurse wieder stiegen, und daß die Aktien endlich ganz vom Börsenmarkt verschwanden.

Was ging in Europa vor? Warum kam Brown nicht zurück? Deshalb benutzte er ein so langsames Schiff anstatt eines Flugzeugs?

Mit blutunterlaufenen Augen, die Zigarre in den Mundwinkel gepreßt, durchlief Drewees sein Büro. Dann überflog er die Morgenzeitungen.

Was war das? Die Buchstaben drehten sich vor seinen Augen.

„Hanna Soltau, die Sekretärin des Truft-Generaldirektors Kroning, verhaftet!“ Groß stand es da, als Ueberschrift der „Evening Post“.

Er kam in einer Zeit zum Ziel, die nur sieben Minuten schlechter als die des Siegers war. — Bei leichtem Schneefall und tiefhängendem Nebel begann der Lauf mit dem Start Vogners. Alle halbe Minute wurde dann ein Läufer abgelassen. Vogner führte bis kurz vor Schluß das Feld an, doch dann machten sich die Anstrengungen des Spurens bemerkbar, und er mußte den als Nr. 4 gestarteten Italiener Gerardi an sich vorbeilassen. Inzwischen spielten sich im Hinterfeld spannende Kämpfe ab, die immer deutlicher die Überlegenheit der Nord-europäer zutage treten ließen. Hagen (Norwegen), Häggblad (Schweden) und Kummela (Finnland) lieferten sich einen schweren Kampf, aus dem schließlich Hagen als Bester hervorging.

Als Hagen dann nach einer Zeit von 1:15:33 Stunden durchs Ziel ging, jubelte ihm alles als dem vermeintlichen Sieger zu.

Aber nachher stellte sich heraus, daß Larsson doch noch besser gewesen war. Als der Schwede oben am Gang vor dem Ziel auftauchte, feuerten ihn seine Landsleute mit jubelnden „Heja“-Rufen an. Bei der Abfahrt stürzte er, raffte sich wieder auf und eilte durchs Ziel. Er hatte fast eine ganze Minute gegen den Norweger gutmachen können. Schweden hatte bei diesen Winter spielen seine erste Goldmedaille gewonnen.

Das Ergebnis des 18-Kilometer-Spezial-Langlaufs.

1. Larsson (Schweden) 1:14:38 Stunden,
2. Hagen (Norwegen) 1:15:33 Stunden,
3. Niemi (Finnland) 1:16:59 Stunden,
4. Matsbo (Schweden) 1:17:02 Stunden,
5. Hoffsbakken (Norwegen) 1:17:37 Stunden,
6. Brodahl (Norwegen) 1:18:01 Stunden.

Ballengrud gewann auch die 5000 Meter.

Die zweite Strecke des Eisschnelllaufens, die 5000 Meter, brachte erneut einen Sieg des norwegischen Weltmeisters Ballangrud, der damit seinem Lande bereits die zweite Goldmedaille erobert hat. Ballangrud erreichte in seinem Lauf eine Zeit von 8:19,6 Minuten, die nur 2,4 Sekunden schlechter als der kürzlich erst von ihm selbst aufgestellte Weltrekord ist. Alle übrigen Teilnehmer kamen nicht annähernd an seine Zeit heran. Auf dem zweiten und dritten Platz endeten die beiden Finnen Wasenius und Djala, während der frühere Weltrekordmann Stiepl (Österreich) erst Fünfter wurde. Von den Amerikanern war weit und breit nichts zu sehen. Der Deutsche Meister Sandtner stürzte und gab in diesem Lauf auf. Der zweite Deutsche, Sames, belegte im toten Rennen mit Kooops (Holland) den dreizehnten Platz. Das Ergebnis: 1. Ivar Ballangrud (Norwegen) 8:19,6 Min., 2. Wasenius (Finnland) 8:23,3, 3. Djala (Finnland) 8:30,1, 4. Langebif (Holland) 8:32,5, 5. Stiepl (Österreich) 8:35, 6. Blomqvist (Finnland) 8:36,6 Min.

Sonja führt nach dem Pflichtlaufen.

Das Pflichtlaufen der Eiskunstläuferinnen wurde am Mittwochmittag nach insgesamt 15fünfdiger Dauer abgeschlossen. Unter den 24 Teilnehmerinnen hat die Weltmeisterin und zweimalige Olympiaiegerin Sonja Henie (Norwegen) erneut die Führung erobert, die auch beim Kürlauf zu dem endgültigen Siege ausreichen sollte. Allerdings ist nicht zu verkennen, daß der Abstand zwischen der Norwegerin und den nachfolgenden Meisterinnen nur noch sehr gering ist. Besonders die Engländerin Cecilia Colledge dürfte die größte Anwartschaft auf die Nachfolge der Weltmeisterin haben. An dritter Stelle liegt die Belgierin Landeet, der aber die Engländerin Butler, die Amerikanerin Vinson und die Deutsche Lindpaintner nur um geringe Punkthunterschiede nachstehen, so daß der Kampf um den dritten Platz durchaus noch offen ist. Die größte Ent-

Wißt ihr nicht, daß nur der seines Sieges wirklich sicher sein kann, der nichts von dem nachahmt, was der Besiegte getan hat? Alexander der Große.

Monatsgehalt weiter; es war eine Anordnung Kronings, der wußte, daß die alten Leute auf das Geld angewiesen waren, und der es durchgeföhrt hatte, daß das Geld bis zur restlosen Klärung der Angelegenheit überwiesen werden würde.

Horst Kroning war es seltsam zumute. Tief in seinem Innern, wo immer noch die tiefe Liebe zu Hanna Soltau saß, glaubte er an ihre Unschuld. So hatte er sich nicht täuschen können, das war beinahe unmöglich. Man mußte warten — irgend etwas würde sich ereignen, irgendwie würde Hannas Unschuld eines Tages herauskommen.

Plötzlich, an einem Morgen, kam eine Warnnachricht. Vom Polizeipräsidium. Man meldete Hanna Soltaus Verhaftung und bat um den sofortigen Besuch des Generaldirektors. Die Verhaftete bestritt, Hanna Soltau zu sein, gab sich für die amerikanische Journalistin Ellen Kingstone aus. Aber ihre Erscheinung glich so auf ein Haar der Beschreibung des Stechbriefs, der von Hanna Soltau umließ, daß an ihrer Identität kaum zu zweifeln war.

Wenige Minuten später war Kroning im Polizeipräsidium. Er wurde der Verhafteten gegenübergestellt.

Im ersten Augenblick suchte er zurück. Natürlich war das Hanna, das sah man doch auf den ersten Blick.

Aber dann, als die Frau vor ihm zu sprechen begann, ihm sagte, daß sie Ellen Kingstone sei und nicht Hanna Soltau, wußte er, daß sie recht hatte. Es waren irgendwelche, kaum merkbare Unterschiede zwischen ihr und Hanna. Nicht nur die beiden Goldzähne, die beim Sprechen zum Vorschein kamen, und die Hanna nicht hatte; Hanna fehlten auch die Grübchen, die sich beim Lachen der Fremden zeigten, und der Ton ihrer Augen wich von dem Farbton Hannas ab, ebenso das Timbre ihrer Stimme.

Es stand für Kroning sofort fest, daß man eine Falsche verhaftet hatte.

Sofort machte er die diesbezüglichen Mitteilungen, verbürgte sich dafür, daß man nicht Hanna Soltau, sondern eine andere Frau verhaftet hatte.

Für einen Augenblick stand Drewees das Herz still. Dann las er weiter, atmete auf.

Das Ganze war ein Bluff, ein geschickter Schachzug der smarten Reporterin Ellen Kingstone, die über ihre Verhaftung als Hanna Soltau berichtete; ihre Verhaftung mit der jungen Sekretärin hatte ihr einen Streich gespielt. Am Kopfe des Artikels war Ellen Kingstones Bild zu sehen mit der Unterschrift: So sieht Hanna Soltau aus, genau wie unsere tüchtige Ellen Kingstone.

Ellen Kingstones Bericht sprach in den höchsten Tönen von Horst Kroning und seinem Wert, und er war jar nicht danach angetan, Lincoln Drewees Freude zu machen.

Wie ein gereizter Tiger rannte er in seinem Privatbüro herum. Aber er wußte, bei der „Evening Post“ war nichts zu machen, da war es mit seiner Macht zu Ende.

Zwanzigstes Kapitel.

Edeltraud Ohling hatte große Sorge um Horst Kroning. Sie wußte, wie sehr er seine Privatsekretärin geschätzt hatte, wenn sie auch keine Ahnung besaß, wie nahe sie ihm in Wirklichkeit gestanden hatte.

Aber darüber war sie sich klar, daß das Verschwinden Hanna Soltaus ein schwerer Schlag für Kroning war.

Wenn sie nur gewußt hätte, wie sie ihm helfen konnte! Sie zerbrach sich den Kopf und lag viele Stunden der Nacht schlaflos in ihrem Bett, mit den Gedanken an den geliebten Mann beschäftigt.

Sie merkte es nicht, daß es einen anderen gab, der sie liebte, und den es glücklich gemacht hätte, ihre Liebe zu erwingen.

Das war Heinz Brand, ein junger Kandidat des höheren Lehramts und Sohn von des Professors Jugendfreund Sebastian Brand, der als Pastor in der Laufzeit lebte. Professor Ohling hatte den jungen Menschen mit offenen Armen aufgenommen, zuerst als Sohn des Jugendfreundes und später um des jungen Mannes selbst willen, dessen gesunde und kluge Ansichten ihn fesselten, und mit dem er sich stundenlang unterhalten konnte. Fortsetzung folgt.

täuschung haben die Österreicherinnen gebracht, deren Beste, Hedt Stenup, erst an achter Stelle liegt. Die Ergebnisse des Pflichtlaufens der Damen: 1. Sonja Henie (Norwegen) 251,6 Punkte, 2. Cecilia Colledge (England) 248,0, Eifelotte Landbeck (Belgien) 235,0, Bibi Anne Sulten (Schweden) 234,0, G. L. Butler (England) 232,1, Maribel Vinson (Amerika) 231,8, Viktoria Lindpaintner (Deutschland) 230,8.

Das Ergebnis des siebenten Tages.

Nach den Kämpfen des Mittwoch, bei denen Norwegen und Finnland wertungsmäßig am besten abgeschnitten haben, während Deutschland nicht zu einem einzigen Punkte kam, hat sich Norwegen jetzt endlich die Führung in der inoffiziellen Gesamtwertung der Olympischen Winterspiele erobert. Danach folgt Deutschland mit immer noch großem Vorsprung vor dem fast ausgerückten Finnland, der durch ihren Hobbleg sehr verbesserten Schweiz und Schweden. Der Stand der Gesamtwertung nach den Kämpfen des Mittwoch ist also: Norwegen (39), Deutschland (31), Finnland (21), Schweiz (15), Schweden (14), USA (10), Frankreich (4), England (4), Japan (3), Italien (3), Holland (3), Österreich (2), Tschechoslowakei (2), Belgien (2).

Die zweite Serie Eishockey.

Die zweite Serie der Eishockeyspiele der Zwischenrunde erfreute sich des regsten Interesses der Zuschauer. Hatten doch die Kanadier durch ihre überraschende Niederlage gegen England ihren großen Auftrieb, die einzige überragende Mannschaft des Turniers zu sein. Aber gerade darum, weil der Kampf jetzt ausgeglichen ist — die Kanadier müssen noch viel Glück haben, wenn sie den Olympiasieg erringen wollen — ist die Spannung noch erheblich gestiegen. Wird England Endsieger, kann Deutschland sich gegen England behaupten? Das sind die Fragen, die alle Eishockeyspieler bewegen und — erhitzen. Am Mittwochnachmittag standen sich im Eisstadion zunächst Kanada und Ungarn, im Anschluß daran Tschechoslowakei — Schweden gegenüber. Abends hatte Deutschland den schweren Gang gegen England vor, und im Anschluß daran mußte sich Amerika mit Österreich auseinandersetzen.

Kanadier wieder „kanadisch“.

Im Spiel Ungarn gegen Kanada, das am Nachmittag vor restlos gefüllten Tribünen vor sich ging, legten die Kanadier gleich mächtig los. Sie wollten beweisen, daß die Schlappe vom Vortage, die allerdings auch für die Schlussrunde angerechnet wird, nicht ihrer wahren Form entsprechen hatte. Die Ungarn konnten naturgemäß diesem Ansturm nichts als heroischen Widerstand entgegensetzen. Gleich in der ersten Minute nach Spielbeginn setzte der Torregner ein, und mit 3:0 ging es in die erste Pause. In dem zweiten Drittel verteidigten die Ungarn nicht immer ganz den Regeln entsprechend, und so mußten mehrere Spieler zeitweilig herausgestellt werden. Nach dem sechsten Tor der Kanadier wurde der ungarische Torhüter Szal durch eine abspringende Scheibe so schwer am Kopf verletzt, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Nun brach der Widerstand der Ungarn völlig zusammen. Mit 12:0 Toren schloß das zweite Drittel. Im letzten Spielabschnitt schonten sich die Kanadier schließlich. Immerhin konnten sie noch drei weitere Tore erzielen, so daß das Spiel mit einem 15:0-Siege Kanadas endete.

Tschechoslowakei — Schweden 4:1.

Das anschließende Spiel zwischen der Tschechoslowakei und Schweden hätte bei einem Sieg der Nordländer das Ausscheiden der Tschechoslowakei gebracht. Die Tschechen, die zu Beginn des Turniers recht schwach waren, setzten alle Kraft ein, um ihre Stellung zu retten. Trotzdem konnten sie im ersten Drittel eine gewisse Überlegenheit der jüngeren Schwedemannschaft nicht ausgleichen und mußten sich schließlich auch ein Tor gefallen lassen. Im zweiten Drittel ging es hart auf hart, und diesmal hatten die Tschechen das Glück auf ihrer Seite. Sie konnten zwei Tore erzielen, denen die Schweden nichts entgegenzusetzen hatten. Nun hatte sich das Blatt gemeldet. Im letzten Spielabschnitt waren die Tschechen klar überlegen. Das kam dann auch noch in zwei weiteren Toren zum Ausdruck, so daß Schweden mit 1:4 geschlagen das Feld verließ. Jetzt haben beide Mannschaften eine Niederlage, die Entscheidung, wer von beiden ausscheiden muß, fällt erst in den weiteren Spielen. In der anderen Abteilung ist dagegen Ungarn bereits jetzt zum Ausscheiden verurteilt.

Der spannendste Kampf in Garmisch.

Deutschland gegen England 1:1.

Nach dreimaliger Verlängerung, ohne Entscheidung beendet. — Die Punkte werden geteilt.

Im Kunsteisstadion standen sich am Mittwochabend die Eishockeymannschaften Deutschlands und Englands gegenüber. Es war eine schwere Aufgabe für die Deutschen, den Kanada-Bezwinger gegenüber ehrenvoll zu bestehen. Bei Beginn des letzten Drittels stand der Kampf 1:0 für England. Die Deutschen setzten alles auf eine Karte und gingen zu heftigen Angriffen über. Es gelang den Deutschen, nach dem letzten Seitenwechsel den Ausgleich 1:1 zu erzwingen. Die Deutschen setzten nun zu fortgesetzten Angriffen an, wobei Jaenede ganz hervorragend kämpfte. Die Engländer wußten, worauf es ankam, und lieferten einen erbitterten Kampf. Das letzte Drittel brachte aber keine Entscheidung.

Es kam zur Verlängerung des Kampfes. Zäh kämpften beide Mannschaften um den Sieg. Es war das interessanteste Spiel der Olympischen Winterspiele. Engländer und Deutsche wechselten sich ab, gegen das Tor des Gegners vorzuführen. Die zehn Minuten der Verlängerung brachten aber auch noch keine Entscheidung. Eine zweite Verlängerung des Spiels wurde erforderlich.

Die zweite Verlängerung des Spiels begann. Aber zwei Stunden ging nun schon der gigantische Kampf auf dem Eis. Die Engländer setzten alle Kräfte ein, aber der Widerstand der Deutschen ließ nicht nach.

Das Spiel war ausgeglichen, keine Tore fielen. Es ging in die dritte Verlängerung. Die heftigsten Kämpfe spielten sich wechselweise vor dem englischen und deutschen Tor ab, aber durch den zweieinhalbstündigen Kampf sind die Spieler doch etwas ermattet. Das Spiel wurde unentschieden 1:1 abgebrochen. Bald nach Schluß des Spieles wurde entschieden, daß keine Wiederholung des Kampfes stattfindet, vielmehr werden die Punkte zwischen beiden Mannschaften geteilt.

In der deutschen Mannschaft fehlten Ball, der in dem Spiel gegen die Schweiz verletzt wurde, und Schenk: Sie sind durch Trautmann und George ersetzt. Das erste Drittel beginnt mit wechselnden Angriffen, aber beide Verteidigungen sind ihren Aufgaben gewachsen. Kurz darauf kann Englands Mittelstürmer Davey durchbrechen. Sein Schuß scheint zu sitzen, aber die Schreibe ebenso erfolglos bleibt ein schöner Angriff durch Jaenede, der die halbe gegnerische Mannschaft umgeht, dann aber doch an der englischen Deckung scheitert. Kein Zweifel: Das Spiel ist zunächst ausgeglichen, wenn es auch den Anschein macht, als sei die schnelle englische Angriffsschreibe einheitlicher.

Das erste Spieldrittel endet 0:0.

Es ist ein entscheidendes Spiel für unsere Mannschaft, aber die anfängliche Nervosität der Zuschauer hat sich nach dem ersten Drittel gelegt. Man sah, daß unsere Leute auf dem Posten sind. Der flüchtige Sturm Kögel-Wiedemann-Kuhn arbeitet ausgezeichnet zusammen. Und hinten stehen Jaenede und Weimann-Hollweg wie zwei Felsen. Immerhin, beide Teile kommen wiederholt in Gefahr. Dann durchbrausen gellende Schreie das Stadion minutenlang und verstummen kaum. Nachdem der deutsche Sturm manche gute Chance hat,

kann Davey in der neunten Minute die deutsche Verteidigung umlaufen. Er steht frei vor dem Tor, und sein pläcierter Schuß ist für Egginger unhaltbar.

England führt 1:0. Wiederholt führt Chappell die Schreibe bis ins deutsche Drittel, aber unsere Verteidigung wehrt jetzt alles ab. Stand nach dem zweiten Drittel 1:0 für Großbritannien.

Das letzte Drittel beginnt. Von den Tribünen erklingt es im lauten Chor: „Ausgleichen! Ausgleichen!“ Die Engländer sind enorm schnell. Auf unserer Seite ruft Kögel durch einen großartigen Durchbruch Weimann-Hollweg hervor. Es geht hart auf hart. Bei einem Vorstoß der Engländer wird der polnische Schiedsrichter Topalski durch Zusammenprall mit einem der Stürmer an der Bande glatt über die Seitenwand geworfen. Eine große Chance wird von Weimann-Hollweg, der einmal dicht vor dem englischen Tor steht, verpaßt. Pech! Der deutsche Sturm drängt unaufhörlich, aber Foster hält alles. Dann knallt plötzlich die Scheibe ins englische Tor. Schluß! Das war der glückliche Schuß. Das Publikum rast vor Begeisterung. Noch fünf Minuten sind zu spielen. Egginger hält ein paar scharfe Schüsse. Beim Schlußpfiff steht der Kampf 1:1. Also Verlängerung zunächst um zehn Minuten.

Amerika gegen Österreich 1:0.

Im Anschluß fand der Eishockeyspiel zwischen Amerika und Österreich statt. Das Spiel endete 1:0 für die Mannschaft der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Das Tor für die Amerikaner fiel eine Minute vor Schluß der zweiten Spieldrittel.



Zu den Olympischen Winterspielen vom 6.-16. Februar reise nicht ohne Spendenkarte

Jeder hilft!

150367

Das Programm des neunten Tages.

Wie alle die letzten Tage der Olympischen Winterspiele, bringt auch der Freitag eine Fülle von Großereignissen. Die beiden Hauptentscheidungen fallen im Eiskunstlaufen der Herren sowie im Eisschnelllaufen, wo die Läufe über die längste Strecke, 10.000 Meter, durchgeführt werden.

Freitag, 14. Februar: 8.30 Uhr: Militärpatrouillenlauf (Vorführungswettbewerb); 9.00 Uhr: Eisschnelllaufen auf dem Meisee (10.000 Meter); 10.00 Uhr: Eishockey (Schauplatz steht noch nicht fest); 14.30 Uhr: Eiskunstlaufen, Kürkämpfe der Herren; 21.00 Uhr: Eishockey im Kunsteisstadion.

Der Vorführungswettbewerb der Militärpatrouille ist ein sehr hart umkämpfter Wettbewerb, der zu den interessantesten Programmpunkten der ganzen Winterspiele gehört. Daneben werden die ersten Spiele der Eishockey-Schlusrunde großes Interesse beanspruchen.

Enge Zusammenarbeit zwischen Geheimer Staatspolizei und Behörden.

In der Preussischen Gesetzessammlung vom 12. Februar ist ein Gesetz über die Geheime Staatspolizei und eine hierzu erlassene Ausführungsverordnung veröffentlicht. Die Bedeutung dieser Vorschriften liegt darin, daß in ihnen die Bestimmungen über den Aufbau und die Tätigkeit der Geheimen Staatspolizei in Preußen zusammengefaßt und neu formuliert worden sind.

Der Innanzug der Geheimen Staatspolizei wird klar festgelegt. Gegenüber der Justiz wird die von der Geheimen Staatspolizei schon heute eingehaltene Grenze von neuem verankert, indem bestimmt wird, daß die Zuständigkeit der Organe der ordentlichen Rechtspflege unberührt bleiben. Zur allgemeinen Verwaltung wird eine nähere Verbindung mit der Geheimen Staatspolizei hergestellt, die im übrigen als selbständiger Zweig der inneren Verwaltung bestehen bleibt. Die Ober- und Regierungspräsidenten sind an die Weisungen des Geheimen Staatspolizeiamtes gebunden. Sie werden aber andererseits über die staatspolizeilichen Vorgänge in ihren Amtsbezirken laufend unterrichtet und können den ihnen unterstellten Behörden der Geheimen Staatspolizei Weisungen geben.

Mit dieser Regelung wird sichergestellt, daß die Schlagkraft der Geheimen Staatspolizei unverehrt bleibt und daß eine sachdienliche enge Zusammenarbeit mit den übrigen Behörden gewährleistet wird.

„Rechtspolitik im nationalsozialistischen Deutschland.“

Ein Vortrag von Reichsminister Dr. Frant in Warschau.

Reichsminister Dr. Frant, der zu einem zweitägigen Besuch in der polnischen Hauptstadt eingetroffen ist, wurde auf dem Bahnhof von dem deutschen Vorkämpfer von Molke, von Angehörigen der deutschen Botschaft und auf polnischer Seite u. a. von dem Präsidenten des polnischen Ausschusses für internationale geistige Zusammenarbeit, Prof. Lutoski, auf das herzlichste begrüßt. Nach dem Empfang auf dem Bahnhof begab sich Dr. Frant mit seiner Gattin in die deutsche Botschaft. Die polnische Presse hebt in Artikeln hervor, daß Dr. Frant einer der bedeutendsten Vertreter der nationalsozialistischen Bewegung sei und zu den ältesten Kämpfern Adolf Hitlers gehöre. Am Mittwochnachmittag hielt Reichsminister Dr. Frant im Palais Stasi einen Vortrag über „Rechtspolitik und Justiz im nationalsozialistischen Deutschland“, in dem er u. a. ausführt:

Ausgangspunkt und Zielsetzung der nationalsozialistischen Gesetzgebung sei ausschließlich das Volk in seiner naturgesetzlichen, unverrückbaren historischen Gegebenheit.

Dabei betrachte der Nationalsozialismus im wesentlichen fünf Grundwerte als die durch die Rechtsordnung zu schützenden Existenzwerte der Volksgemeinschaft: 1. die Rasse, 2. den Boden, 3. den Staat, 4. die nationale Ehre, 5. die nationale Arbeit. Der Reichsminister zählte die Gesetzgebungswerte des Nationalsozialismus auf diesen Gebieten im einzelnen auf. Er beseitigte insbesondere die vielen Mißverständnisse auf dem Gebiete der Rassen Gesetzgebung durch die Erklärung, daß es sich nicht um eine Paßgesetzgebung gegenüber dem Judenium, sondern ausschließlich um eine im Wege des Rechtes und im Rahmen der Rechtsordnung durchgeführte Sicherungsmaßnahme für die rassischen Urkräfte des deutschen Volkes gegenüber der Zerstörung dieses für die Volksgestaltung allein wesentlichen Blutes durch rassenfremde Elemente handle.

Das Deutsche Reich als Staat habe durch die innere Konsolidierung auch außenpolitisch wieder die Stellung einer ersten Großmacht bekommen,

denn auf Grund dieser von Adolf Hitler persönlich veranlaßten Staatsgesetzgebung sei das Deutsche Reich wieder ein taugliches Instrument im Bereiche der Weltpolitik geworden. Dieser Staat der Deutschen lebe von dem heroischen Idealismus seiner großen kämpferischen Geschlechter und seiner großen Geschichte. Die Ehre als Substanzwert einer Nation sei daher in der nationalsozialistischen Gesetzgebung in jeder Form beachtet worden. Die Wehrfreiheit sei durch die Wiederherstellung der Wehrpflicht im Gesetz vom 16. März 1935 geschaffen worden. Der Kommunismus wie alle anderen Parteien, die ja nur seine Schlepptreuer gewesen seien, sei in Deutschland mit den schärfsten Abwehrgesetzen niederkämpft worden. In schärfster Niederkämpfung des marxistischen Klassenkampfgedankens ebenso wie des reaktionären kapitalistischen Unternehmer- und Ausbeutungsprinzips seien

die Arbeiter der Stirne und der Faust, die industriellen Arbeitgeber und Arbeitnehmer aller Gebiete zu einer großen sozialen Gemeinschaft in großen ständischen Gliederungen zusammengefaßt worden.

Der Minister erörterte dann die großen ständischen Gebilde, die Deutsche Arbeitsfront, die Deutsche Rechtsfront, die Reichskulturkammer, den Reichsnährstand. Er sprach über das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit, über das deutsche Treuhänderwesen und die Grundsätze der deutschen Lohn- und Wirtschaftspolitik. Dann streifte er kurz die rechtspolitischen Probleme und erwähnte dabei, daß auch die Miesenaufgabe der Neuschaffung eines dem zwanzigsten Jahrhundert und der nationalsozialistischen Weltanschauung entsprechenden Bürgerlichen Gesetzbuches in Angriff genommen würde.

Zum Schluß gab der Minister dem Wunsch Ausdruck, die polnischen Juristen möchten sich mehr als bisher mit den deutschen Rechtsrichtungen beschäftigen. Auf dem Gebiete der Rechtsbeziehungen und der Rechtswissenschaft möge sich ein reger geistiger Austausch entwickeln. Seine mit kräftigem Beifall aufgenommenen Ausführungen schloß Reichsminister Dr. Frant mit dem Wunsch, daß aus dieser friedlichen Gemeinschaftsarbeit Polens und Deutschlands ein neues starkes Europa hervorgehen möge als ein Hort der höchsten Werte der Menschheit.

Die Geschichte soll die Lehrerin der Menschheit sein, und wenn sie es nicht wird, so tragen die Jugendlehrer der Geschichte einen großen Teil der Schuld.